

ICH-Phase:

Erhobenes Datenmaterial von Prof. Dr. Brigitte Lutz-Westphal und Damian Klimke
(Jahr: 2020/21)

Analysiert in der Dissertationsschrift von Damian Klimke:

„Das Konzept des Dialogischen Lernens im Mathematikunterricht

-

Vorbehalte und Chancen aus der Sicht angehender Mathematiklehrkräfte“

Inhaltsverzeichnis

1	Blockseminar (2020):	4
1.1	1SABS	4
1.2	2MBBS	4
1.3	5DZBS	5
1.4	6JSBS	6
1.5	8JJBS	6
1.6	7NKBS	7
1.7	11JCBS	7
1.8	18NLBS	8
2	Lehrkräfteweiterbildung (2020):	9
2.1	3GSLWB	9
2.2	12VMLWB	10
2.3	13MJLWB	12
2.4	21ACLWB	13
2.5	22AJLWB	15
2.6	26DCLWB	16
2.7	27GHLWB	19
2.8	28IALWB	21
2.9	32OGLWB	22
2.10	29KSLWB	23
2.11	34TSLWB	25
3	Sommersemester (2020):	27
3.1	4YHSE	27
3.2	9ASSE	27
3.3	10LRSE	28
3.4	14UGSE	29
3.5	15JRSE	29
3.6	16MJSE	30
3.7	17RSSE	30
3.8	19AKSE	31
3.9	20GUSE	32
4	Wintersemester (2020/21):	33
4.1	48ÖSWS	33
4.2	46DLWS	33
4.3	45CLWS	34
4.4	43LKWS	35

4.5	42BJWS	36
4.6	41AIWS	37
4.7	40WGWS.....	37
4.8	39EGWS	38
4.9	38HDWS.....	39
4.10	37EDWS	39
4.11	35TAWS	40
4.12	49CWWS.....	41

1 Blockseminar (2020):

1.1 1SABS

Eigener Text: Was ist für mich dialogisches Lernen?

Beim Lesen kam mir das folgende Bild in den Kopf: Der Mathematikunterricht als wachsender Baum. Wobei der Baum eigentlich eher den Lernprozess beschreibt. Ein Baum, der immer höher und breiter wird. Dicke Äste, dünne, große, kleine, im besten Fall tragfähige. Was braucht dieser Baum zum Wachsen? Sonne – die Anregungen durch die Lehrperson, die Kernideen, die Aufträge. Feste Wurzeln – Anknüpfen an Vorwissen der SuS, Erfahrungen, Alltag usw. Zugang zu Wasser – persönlicher, individueller Zugang zu mathematischen Gegebenheiten – zu jedem einzelnen Ast.

Können die SuS individuell keinen Zugang zur Mathematik/ einem bestimmten Thema erlangen, so wird dieser Ast wahrscheinlich weder gut wachsen, noch tragfähig sein. Vielleicht bricht er ab.

Gelingt das Verwurzeln nicht, so ist es fragwürdig wie lange der Baum stehen wird. Fehlt die Sonne, so kann er nicht wachsen. Jeder Baum ist jedoch anders, alle Äste von Baum zu Baum unterschiedlich und auch die zum Wachsen benötigte Zeit kann variieren. Es gilt also jeden Baum beim Wachsen individuell zu unterstützen. Genau das ist das Ziel des dialogischen Lernens. Wird beispielsweise ein neues Thema begonnen (soll ein neuer Ast/ Zweig wachsen), so gilt es vorerst den Zugang zu sichern (Wasserversorgung). Bei unterschiedlichen Bäumen wird dieser Zweig an unterschiedlicher Stelle wachsen. Jeder SuS soll also die Möglichkeit bekommen einen individuellen Zugang zum Thema zu finden und somit seinen singulären Standort (wo an meinem Baum passt dieser Zweig am besten?). Übertragen auf den Unterricht bedeutet das für die Lehrperson eine Kernidee vorzustellen, beispielsweise eine anregende Frage, eine Abbildung oder ähnliches. Ggf. geleitet durch einen Auftrag setzen sich die SuS mit dem Thema auseinander, wobei Tiefe und Umfang viel Freiheit bieten. Im Fokus stehen der ganz persönliche Zugang. Festgehalten wird dieser Prozess im Lerntagebuch. Jeder Gedanke, jeder Irrweg soll dort festgehalten werden. Anschließend findet ein Austausch statt mit einem Partner oder in Kleingruppen. Auch dieser Vorgang ist sehr persönlich. Durch den Austausch der ersten eigenen Gedanken bekommen die SuS bereits eine Rückmeldung von ihrem Gegenüber, somit eventuell neue Anregungen, neue Sichtweisen, neue Ideen, vielleicht einen neuen Blickwinkel, ein anderes Verständnis. In einer letzten Phase kann in der gesamten Klasse zusammengetragen, was man erarbeitet hat. Ziel ist es, dass alle SuS ein Produkt erstellen, das sie zeigen können: So sieht mein Ast aus und so ist er gewachsen.

Dialogisches Lernen bedeutet Loslassen von eingefahrenen Strukturen. Nicht das Erreichen eines gegebenen Ziels steht im Vordergrund, sondern eine persönliche ganz individuelle Begegnung mit dem Inhalt. Es geht um individuelle Prozesse des Lernens, eigene Wege, eigene Bemühungen.

Ich denke individuelle Förderung in einer großen Klasse kann mit diesem Konzept verwirklicht werden.

1.2 2MBBS

Eigener Text: Was ist für mich dialogisches Lernen?

Wie der Begriff „dialogisch“ schon erahnen lässt, geht es bei dieser Form des Lernens um Kommunikation. So wie ich das sehe, ist damit vorrangig der Dialog zwischen dem aktuellen

Thema und dem Lernenden gemeint. „Themen“ können im Allgemeinen nicht antworten, aber bei dieser Herangehensweise geht es gerade darum auch abstrakte Komplexe greifbar und verständlich zu machen. Die SuS sollen dabei nicht die Pflicht empfinden etwas zu verstehen oder zu lösen, sondern die Arbeit als Gelegenheit ansehen, etwas untersuchen zu können.

Wenn man sich nun diesem unbekanntem Untersuchungsgegenstand nähert soll nicht direkt der Druck aufgebaut werden, die Gesamtheit des Objekts zu begreifen, sondern man darf die Gedanken wandern lassen und freie Assoziationen und Ideen aufs Papier bringen. Danach kann man seine eigenen Gedankenwegen folgen oder in den Austausch mit anderen treten, um den Untersuchungsgegenstand weiter kennenzulernen. Inzwischen hat man eine erste Scheu oder das Unbehagen vor dem Unbekannten abgebaut und kann sich viel tiefergehend mit dem Objekt unterhalten.

Durch den zwanglosen Umgang mit neuen Inhalten wird die Möglichkeit geschaffen, sich unbekanntem Themen angeleitet, aber nicht geführt zu nähern und sie selbstständig zu erkunden. Dadurch werden die Voraussetzungen für das Entstehen einer förderlichen Lernsituation ermöglicht, die ganz im Gegensatz einer, mit reiner Wissensvermittlung und Einüben verbundenen, Leistungsatmosphäre steht.

Als besonders wünschenswert empfinde ich die unkonventionellen Herangehensweisen an Aufgaben oder Probleme, die ein flexibles Denken „outside the box“ fördern. Damit ließen sich Problemlösekompetenzen auf- und ausbauen, die weit über das Durchführen von standardisierten Vorgehensweisen hinausgehen.

Offene Fragen/Anmerkungen Bezogen auf die Durchführung des Konzepts „Dialogisches Lernen“ im Unterricht gibt es bei mir noch Unklarheiten:

Die Lernjournale sollen eine stressfreie und fehlerbegrüßende Atmosphäre erschaffen und in dem Video haben sich die Lehrerinnen deshalb die Lernjournale der SuS zwar durchgelesen, aber bewusst keinerlei Rückmeldung gegeben. Am Ende des Basistextes (S.47) werden dagegen durch Häkchen, Worte oder Noten Möglichkeiten aufgezeigt, größere Zwischenprodukte zu bewerten. Ich befürchte nun, dass in dem Moment, in dem bei einer Aufgabe angesagt wird, dass diese am Ende bewertet wird, die gewünschte Atmosphäre sofort zerstört wird. Wie kann man das in Einklang bringen?

Aus dem Deutschunterricht gab es im Buch ein Beispiel (mit Phillip: S.36/37/38) bei dem zunächst eine Mindmap und dann ein „Vortext“ erstellt wurde, welcher dann wiederum von einer Mitschülerin Rückmeldung erhielt. Wäre das ein Vorgehen, bei dem in den folgenden Schritten ein philosophischer Aufsatz über das „Loslassen“ entstehen könnte, welcher „bewertungsreif“ wäre?

1.3 5DZBS

Eigener Text: Dialogisches Lernen ist für mich eine umfassende gesamtheitliche Handlungs- und Interaktionsform, die eine andere pädagogische Grundhaltung als das Instruktionlernen als Grundlage hat, mit dem Ziel authentische Begegnungen mit Unterrichtsinhalten zu ermöglichen. Zu der Interaktion und Handlungsweise gehört im Fundament ein lebendiger Austausch zwischen Menschen und Stoffen. Besonderen Wert nimmt dabei das gesamtheitliche Einlassen und Erfahren eines Schulstoffs, egal welchen Vorwissenstands, das in Dialogtreten mit sich selbst, mit anderen Lernenden und Lehrkräften und das regularisierende Problemlösen ein. Eine entdeckende Reise durch den Stoff wird in Reisejournalen, in denen Gefühle, Ersteindrücke und Wirkungen bestimmter Aufgaben oder Inhalte ebenso wichtig sind wie Lösungsansätze, Lösungen oder Stolpersteine, festgehalten.

Der dialogische Austausch kann also auf allen Ebenen und zwischen allen Parteien in Schriftform oder sprachlich erfolgen, dabei wird die sprachliche Korrektheit nicht über den Lernprozess gestellt, sondern eher als Sprache des Verstehens interpretiert, die bei weiterer Auseinandersetzung bzw. Austausch zur Sprache des Verstandenen entwickelt werden kann. Ein weiterer wichtiger Teil des Lernprozesses ist das Präsentieren der eigenen oder Gruppenergebnisse.

Nach dem Motto: „Der Weg ist das Ziel.“ können inhaltlich verbindliche Stoffe problemorientiert selbstgesteuert und autonom als breiteres Handlungsfeld in individuellen Wegen erforscht und bearbeitet werden.

Fragen?

1. Wie genau gestaltet sich der Austausch zwischen Lehrkraft und SuS? Unternimmt die Lehrkraft auch regelmäßig Eintragungen in das Journal?
2. Müssen um bestimmte inhaltliche Normen zu erreichen nicht trotzdem Zeitlimits gesetzt werden?
3. Wie kann ich, als Lehrkraft, die SuS auf kriterial verbindliche Zentralarbeiten (vor allem im Hinblick auf wiederkehrende Aufgabenformate) vorbereiten? Muss ich dazu die Individualität z.B. in den Übungsphasen einschränken?

1.4 6JSBS

Eigener Text: Was ist dialogisches Lernen?

Für mich ist dialogisches Lernen Freiheit. Die Freiheit mir ein Thema zu erarbeiten, wie ich es am spannendsten finde. Aus dem Blickwinkel und mit der Geschwindigkeit, die mir am besten gefällt. Genau diese Freiheit bereitet mir gleichzeitig Angst. Es fiel mir immer leicht die klaren Erwartungen der Lehrer zu erfüllen. Es gab immer einen klaren Unterrichtsablauf den ich schnell durchblickt habe. Nun kann man sich dahinter nicht mehr verstecken sondern muss etwas von sich preisgeben.

1.5 8JJBS

Eigener Text: Dialogisches Lernen – was ist das?

Schule ist auf verschiedenen Ebenen und in Bezug auf unterschiedlicher Aspekte voll von Widersprüchen. Mit dem dialogischen Lernen werden diese anerkannt und Widersprüche werden als Spannungsfeld der unterschiedlichen Pole als Chance zum Lernen genutzt. Der Zugang zum Lerngegenstand des Individuums wird durch das Bestimmen eines subjektiven Standorts hergestellt. Der/ die Lernende nimmt wahr, was der Lerngegenstand bei ihr/ ihm persönlich auslöst. Das können Gefühle, Gedanken, Vergleiche, Strategien, Algorithmen und vieles mehr sein. An dieser Stelle wird nicht gewertet, alles ist erlaubt und wird wertschätzend angenommen. Wichtig ist, den singulären Standort in eine Sprache zu bringen. Der erste Schritt ist entscheidend, um einen individuellen Lernprozess auf den Weg zu bringen. Die Rolle der Lehrkraft ist dabei die, einer guten Zuhörerin. Es soll zu einer Reflexion, einer authentischen Begegnung zwischen Lernenden und Lerngegenstand kommen. Im Anschluss bewerten und kommentieren die Lernenden die ersten Produkte der anderen, sodass diese weiter verbessert werden können.

In diesem Austauschprozess entstehen Produkte die am Ende des Prozesses nach transparenten Kriterien bewertet werden.

Dialogisches Lernen beinhaltet folgende Leitlinien:

- Ressourcenorientierung – mit dem Arbeiten, was da ist und was kommt und dieses wertschätzen
- Prozessorientierung – die Lernenden in ihrem Lernprozess wahrnehmen und dazu Rückmeldung geben
- eine gewisse Offenheit für den Prozess, denn dieser wird von den Lernenden bestimmt
- eigene Lernwege wie auch Irrwege und Fehler sind ausdrücklich erwünscht
- durch den Austausch lernen die Lernenden in besonderem Maße voneinander

1.6 7NKBS

Eigener Text: Dialogisches Lernen: Was ist das?

Aufbereitung des Stoffes zu einem Problem, welches jeder SuS auf seinen eigenen Weg und mit seinem eigenen Wissen erarbeiten soll. Allerdings ohne ein Richtig oder Falsch. Die SuS stehen nach einer Einzelarbeitsphase im Dialog untereinander → Austausch der individuellen Lösungsideen oder allgemeinen Gedanken zur Problematik. Dabei müssen keine fertigen Lösungen entstehen. Wichtig ist ausschließlich die individuelle Auseinandersetzung mit sich selbst und dem Problem.

Fragen dazu:

Wie erreiche ich dieses Konzept, wenn meine SuS beispielsweise in der 9. Klasse nur normalen Frontalunterricht gewohnt sind?

Erscheint es doch, dass wir und die SuS das selbstständige Denken verlernen?

Wie gehe ich mit z.B. meinem 8. Klässler um, der von sich aus nicht einmal in der Lage ist, die Achsen eines Diagrammes zu zeichnen?

Wie führt man SuS an das dialogische Lernen?

1.7 11JCBS

Eigener Text: Was ist dialogisches Lernen für mich?

Wenn ich dem Prinzip der Autoren folge und mir überlege, wo ich mich von meinem Standort aus habe ansprechen lassen, muss ich in der Einleitung der Basislektüre beginnen. Die problematisierende Ist-Zustand Analyse der Schule trifft für mich in weiten Teilen 20 Jahre später immer noch zu, teilweise würde ich Dinge auch noch kritischer, manche würden sagen radikaler betrachten. Dadurch wurde ich stark angesprochen und motiviert auf den folgenden Seiten ein Konzept kennen zu lernen, um eben diese Probleme anzugehen. Ich betrachte das Konzept also als Chance innerhalb eines problematischen Systems allen meinen Schüler*innen für die wertvolles Lernen zu ermöglichen. Phase 1 & 2 haben für mich einen besonders großen Wert, weil alle Schüler*innen von ihrem Standpunkt und mit ihren Möglichkeiten in einem wertschätzenden Setting sich mit den Themen produktiv auseinandersetzen können. In Schritt 1 komplett individuell, in Schritt 2 dann im Austausch, wobei mich hier die in Schritt 1 geschärfte Kompetenz eine große Rolle spielt. In Bezug auf Schritt habe ich jedoch noch die größten Fragezeichen. Wie findet der Transfer von 2 zu 3 statt und welche Möglichkeiten im methodischen Vorgehen gibt es hier? Neben der Einteilung in Phasen haben mit die Autoren auch ein paar Werkzeuge näher gebracht. Das „Reisetagebuch“ ist mir unter ähnlichen Namen schon öfter als Best-Practice Instrument

begegnet, aber erst jetzt nähere ich mich dem Sinn. Was dies Kernideen betrifft sehe ich noch Lernbedarf: Wie formuliert man diese sinnvoll für die S* und für mich? Trotz eines insgesamt sehr positiven ersten Eindruck steht für mich 1) noch eine große übergeordnete Frage im Raum: Wie viel sprachliche Kompetenz setzt das Konzept voraus? Das gilt vor allem in Bezug auf die Schriftlichkeit.

Ich denke da vor allem an sog. Willkommens-Schüler*innen oder Schüler*innen mit erheblichen kognitiven Einschränkungen.

Ich bin gespannt auf die weitere Auseinandersetzung mit den Konzepten.

1.8 18NLBS

Eigener Text: Was ist für mich dialogisches Lernen?

Das Dialogische Lernen ist ein Unterrichtskonzept, welches sich stark vom standardisierten Instruktionkonzept unterscheidet. Beim dialogischen Lernen spielen die Gedanken und Gefühle der SuS zu einem Thema eine große Rolle. Hierbei kommt es also nicht nur auf ein richtig oder falsches Lernprodukt an, sondern auch auf den Weg zu diesem Lernprodukt.

Die folgenden Leitsätze (ich-du-wir-Prinzip) strukturieren das dialogische Lernen: „Ich mache das so!“, „Wie machst du das?“ und „Das machen wir ab!“

Die folgenden vier Instrumente spielen beim dialogischen Lernen eine große zentrale Rolle:

1. Kernidee: Die Kernidee ist der Fixpunkt der persönlichen Orientierung der SuS. Diese Kernidee soll das Vorwissen der SuS aktivieren und diese zum Arbeiten motivieren.
2. Auftrag: Bei den Aufträgen handelt es sich im weitesten Sinne um offene Aufgaben, welche von den SuS auf verschiedene Weisen gelöst werden können. Sie sollten so strukturiert sein, dass SuS ihr Vorwissen benutzen und sich intensiv mit dem Auftrag beschäftigen können.
3. Reisetagebuch: In den Reisetagebüchern wird der Lernprozess dokumentiert und Gefühle, Eindrücke, sowie Lösungsansätze und Stolpersteine aufgeschrieben. Hierbei kann auch das eigene Lernen reflektiert werden.
4. Rückmeldung: Bei diesem Instrument, gibt die Lehrkraft jeder/m SuS eine kurze Rückmeldung zu der angefertigten Arbeit. Einzelne Beiträge (auch fehlerhafte Beiträge) werden in einer Autographensammlung zusammengetragen und den SuS ausgehändigt. Diese Autographensammlung bildet dann den Ausgangspunkt für das gemeinsam erstellte Lernprodukt.

Ich sehe in diesem Unterrichtskonzept eine große Chance, da es sich um sehr offene Lernstrukturen handelt und jeder den für sich besten Weg gehen kann. Insbesondere werden die drei menschlichen Grundbedürfnisse angesprochen: - Die Erfahrung der Autonomie

- Die Erfahrung der sozialen Eingebundenheit - Die Erfahrung der eigenen Kompetenz
Noch offene Fragen:

Wie hoch ist der zeitliche Aufwand für eine Lehrkraft? Ich habe mein Praxissemester an einer Schule mit einem DaZ-Anteil von mehr als 85% gemacht und gelernt, dass die SuS sehr eng formulierte Aufgaben benötigen. Kann ich mit diesen SuS dialogisches Lernen durchführen? Gibt es da vielleicht sogar die Möglichkeit die Mehrsprachigkeit einzubinden?

2 Lehrkräfteweiterbildung (2020):

2.1 3GSLWB

Im Zentrum des Dialogischen Lernens steht für mich das Abholen der Lernenden dort, wo sie gerade stehen. Dies wird dadurch erreicht, dass die Erwartungshaltung des Lehrenden nicht darin besteht, dass sie ihren Stoff in Häppchen an den Mann bringen, um dann alles wieder abzufragen. Es geht eher darum, allen einen authentischen Zugang zu der „Sache“ zu ermöglichen. Dies bewirkt, dass die Lernenden sich bilden, anstatt Vorgänge für Prüfungen auswendig zu lernen. Um sich einem Stoff, einer Frage, einem Problem authentisch anzunähern, bedarf es des persönlichen Zugangs – und dieser erfolgt natürlicherweise, indem ich ein Gefühl dazu habe und dieses äußern darf. Wenn ich mit einer Aufgabe konfrontiert werde, reagiere ich oft nach alten Mustern: „Das konnte ich noch nie!“, „Das überfordert mich!“ oder auch: „Das kann ich, das haben wir schon mal so ähnlich gemacht.“ Wenn ich dieses Gefühl zulassen darf und sogar aufgefordert werde, mich ihm zu stellen, indem ich es formuliere, bekomme ich einen ersten Zugang. Besonders wichtig ist das natürlich, wenn ich eine eher negative Einstellung zu der Aufgabe habe. Sobald dieser Dialog begonnen wurde, ist eine Tür geöffnet. Wichtig ist dabei der Dreierschritt „ich – du – wir“. Der Lernende startet mit seiner Perspektive, öffnet sich für die Ideen des Gegenübers und zusammen wird schließlich eine Vereinbarung für alle getroffen.

Generell hat mich der Basistext aus dem Buch in vielen Punkten sehr angesprochen. Besonders drei Aspekte möchte ich gerne herausheben:

Gallin und Ruf beschreiben die drei Widersprüche, die wir Lehrenden im Umgang mit unseren SchülerInnen auszuhalten haben. Als erstes nennen sie unsere Doppelrolle als „Arzt“ und „Richter“ und beschreiben die daraus resultierenden Probleme. In meiner Funktion als Beratungslehrerin ist mir das immer besonders stark aufgefallen und es war oft schwer, den Spagat zwischen unterstützender Vertrauensperson und prüfender Instanz zu schaffen. Der zweite Widerspruch besteht in der „Verfügung, selbstständig und selbstverantwortlich zu sein“. Dies habe ich zuvor noch nie so bedacht, kann aber voll zustimmen. Ich musste bei diesem Beispiel an die Rede im Film „Life of Brian“ denken, wenn die Gruppe Brian antwortet: „Wir sind alle Individuen!“ und einer ruft: „Ich nicht!“. Wenn ich Revue passieren lasse, wie oft ich meinen SchülerInnen wirkungslos „Selbstverantwortung“ predige, gibt mir das zu denken. Sehr wichtig finde ich außerdem den dritten Widerspruch: Eigentlich sollte Schule ein Ort der Bildung sein. Meines Erachtens wird sie aber immer mehr ein Ort der Prüfungen.

Als zweiten für mich wichtigen Aspekt möchte ich den Vergleich mit der Kunst hervorheben. Als Deutschlehrerin ist mir dieser Blick nicht fremd. Wenn ich z.B. mit einer Klasse Gedichte interpretiere, versuche ich immer zu erklären, dass es keine „falschen Interpretationen“ gibt, sondern nur nicht belegte (bzw. nicht belegbare). Ein Gedicht ist auch immer ein Dialog zwischen dem Dichter und dem Lesenden, ohne letzteren funktioniert es nicht. Diese Idee aber auch auf andere Felder – wie z.B. die Mathematik – zu übertragen, ist mir noch nicht in den Sinn gekommen.

Der für mich wichtigste Absatz im Text ist aber ein anderer: Gallin und Ruf schreiben, dass viele Lernende nicht sagen „Ich könnte etwas lernen“, sondern „Das müsste ich schon wissen“. Hier denke ich allerdings eher an meine eigenen Kinder, besonders an meine jüngste Tochter. Sie ist oft sehr blockiert von dem Gefühl, dass sie es eigentlich schon können sollte und reagiert deutlich mit Abwehr. Dadurch verstellt sie sich selbst den Weg zum Lernen und ein Kreislauf der Frustration entsteht. Hier zu erreichen, dass sie mit Freude an Aufgaben geht und das „Glück des Lernens“ erleben kann, wäre ein großer Schritt. Aus diesem Grund schließen sich hier auch meine Fragen und Bedenken an:

In dem Video mit der Grundschulklasse sehen wir eine Stunde zur Einführung eines neuen Problems. Was ist aber mit den täglichen Dingen? Und hier spreche ich vor allem von den Dingen, die ich nicht nur begreifen, sondern vor allem trainieren muss: lesen, schreiben, rechnen (z.B. das 1x1). Wie kann ich das Dialogische Lernen hier einsetzen? Oder geht das nicht?

Ein persönliches Problem sehe ich bei der Umsetzung des Konzepts in meiner mangelnden Erfahrung im Unterrichten des Faches Mathematik. Bin ich in der Lage, die „Perlen“ in den Schülerantworten (Autographen) zu finden und angemessen darauf zu reagieren? Ich bin mir sicher, dass man das trainieren kann, aber dazu hätte ich gerne Hilfestellung.

Das größte Problem am Dialogischen Lernen sehe ich in dem doch hohen „akademischen Anspruch“ und der hohen Textlastigkeit. Ich unterrichte an einer beruflichen Schule mit sonderpädagogischen Förderbedarf. Fast alle SchülerInnen haben den Förderstatus Lernen, einige im emotional-sozialen Bereich, alle kommen aus bildungsfernen Elternhäusern.

Zudem habe ich sie nur ein Jahr lang, einige Klassen sind aufgrund des hohen Praktikumsanteils im zweiten Halbjahr nur elf Blöcke in meinem Unterricht. Selbst wenn ich es zeitlich schaffen würde, das Dialogische Lernen einzubauen, sehe ich Schwierigkeiten. In dem Video der Grundschulklasse gibt es sehr viele Arbeitsanweisungen, manche Aspekte werden aufgeschrieben und dann auf später verschoben und alle müssen sehr viel lesen und schreiben. Meine Lernenden hätte ich mit dieser Art selbst bei gutem Willen ihrerseits (und motiviert sind sie!) nach zehn Minuten verloren. Gibt es also auch eine Möglichkeit, diese Methode außerhalb der eher privilegierten Schulen (Grundschulen mit hohem Akademikeranteil, Gymnasien) anzuwenden? Oder funktioniert sie nur, wenn ich schon in der Grundschule damit beginne?

2.2 12VMLWB

Wodurch begründet sich das Konzept des Dialogischen Lernens?

Der Basistext geht zunächst auf verschiedene **Widersprüche** im System Schule ein. Dabei werden die Spannungsfelder zwischen allen Beteiligten wie Schüler, Lehrkräfte, Schulleitungen, Aufsichtsbehörden und Eltern beleuchtet. Die Lehrer-Schüler-Beziehung ist besonders konfliktbehaftet. So nimmt der Lehrer z.B. eine Doppelrolle ein, weil er wie ein Arzt Fehler aufdecken und diese seinen Schützlingen darlegen soll. Gleichzeitig agiert er aber wie ein Richter, der die Lernleistungen bewertet. Ein weiterer Konflikt ergibt sich, wenn die geforderten Lernergebnisse nicht erreicht werden, da die Schuld dafür einfach auf die Lernenden abgewälzt werden kann. Auch die angestrebten Bildungsziele wie Selbständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Selbstbeurteilung belasten das Lehrer-Schüler-Verhältnis. Denn Schüler, die zunehmend selbständig und selbstverantwortlich agieren dürfen, entziehen sich in gleichem Maße der Weisung des Lehrers. Wird dieser Prozess auf die Spitze getrieben, übernehmen die Schüler quasi die Rolle des Lehrers. Auch die Notengebung wird kritisch gesehen, da sie sie verhindert, dass die Lernenden eine persönliche Beziehung zum Fach aufbauen. Dies ist aber wiederum für ein tiefes Verständnis der Lerninhalte notwendig.

Diese Konflikte begründen den radikalen Neubau des Schulsystems. Ein sanfterer und auch realistischer Weg ist die Umsetzung des **dialogischen Lernens**. Dieses fasst die Konflikte nicht als Störungen sondern als Chance auf und hat das Ziel, die darin versteckten Potenziale aufzudecken.

Wie verstehe ich das Konzept des Dialogischen Lernens?

Dialogisches Lernen geht davon aus, dass (mathematische) Aufgaben oder Fragestellungen im klassischen Instruktionsunterricht eine eher ablehnende als motivierende Wirkung haben. Wissen wird dann nur oberflächlich abgespult oder führt sogar zu Resignation. Der Dialogische Unterricht versucht daher nicht das normierte Wissen in den Mittelpunkt zu stellen. Es geht eher darum, dass der Lehrer alle Assoziationen, die ein Schüler mit dem Stoff verbindet, aufzudecken, thematisch einzuordnen und Empfehlungen für die Weiterarbeit zu geben.

Das Konzept verlangt, dass Unterrichtssituationen geschaffen werden, in denen sich alle Schüler einbringen können, insbesondere auch diejenigen die thematisch „draußen stehen“. Eine ablehnende Haltung gegenüber dem Thema soll damit verhindert werden.

Das Prinzip des dialogischen Lernen erfolgt in drei Stufen: 1. singuläre Standortbestimmung, 2. divergierender Austausch und 3. regularisierende Problemlösung.

Gemäß der **singulären Standortbestimmung** kommt dem Beginn des Lernprozesses eine große Bedeutung zu. Völlig unabhängig vom Kompetenzstand ist es zunächst notwendig, dass sich die Schüler überhaupt mit dem Thema auseinandersetzen. Damit der Lernprozess angestoßen werden kann, müssen sich jeder dem Lernstoff individuell annähern dürfen, d.h. Aufgabe für Montag, 23.03.20 Vincent Movaghar Dialogisches Lernen: Basistext alle Assoziationen (**authentische Begegnung**) sind aufzugreifen. Entsprechend sollte der Lehrer auf den gewohnten fachbezogenen Erwartungshorizont verzichten. Auch sind Sprechweisen („Schülersprache“) zur Beschreibung mathematischer Sachverhalte zu Lasten der korrekten Fachsprache als legitim anzuerkennen.

Greifen wir das Beispiel aus dem Youtube-Video auf, in dem die Lerngruppe mit zwei ähnlich großen Quadern konfrontiert wird. Die Aufgabe besteht darin zu entscheiden, welcher der beiden Körper das größere Volumen besitzt. Statt wie üblicherweise mit der Formel zur Berechnung des Flächeninhaltes zu beginnen, bekommen die Schüler einen anderen Auftrag. Sie sollen zunächst aufschreiben, zu welchem Zweck sie welchen Gegenstand das letzte Mal befüllt hatten. Diese Ergebnisse sind gemäß des dialogischen Prinzips im sogenannten **Reisebuch bzw. Lernjournal** zu verschriftlichen. Die Lernenden sollen sich also nicht unmittelbar mit der Lösung der Aufgabe beschäftigen sondern zunächst eine individuelle Position zum Thema aufbauen.

In der zweiten Phase wird das Reisebuch bzw. Lernjournal als Grundlage verwendet, um in den **divergierenden Austausch** zu gehen. Dabei lesen und bewerten die Schüler die Aufzeichnungen ihrer Mitschüler. Die gegenseitige Rückmeldung sollen bezwecken, dass die Lernenden andere Perspektiven und andere Wertungen bekommen. Der Lehrer greift anschließend gezielt diejenigen Ergebnisse auf, die eine Korrektur oder auch eine zusätzliche Erklärung erforderlich machen. Das kann z.B. die korrekte Einordnung von Längen-, Flächen- und Raummaßen sein. Ein Schüler hat bei seiner Beschreibung z.B. eine Gewichtsangabe in Tonnen erwähnt, was der Lehrerin die Chance bot, die Trennung von Raum- und Massenmaßen aufzugreifen.

Die letzte Phase des Dialogischen Unterrichts stellt die **regularisierende Problemlösung** dar. Hier sollen die Schüler mithilfe der neuen oder bereits vorhandenen Wissensstrukturen (z.B. Meter ist eine Längenmaß und Liter ein Raummaß) die eigentliche Aufgabe lösen. Dabei sind unkonventionelle Lösungswege ausdrücklich erwünscht, da nicht das Ergebnis sondern der Lernprozess im Mittelpunkt steht. So kann ein (cleverer) Lösungsweg z.B. darin bestehen, dass die Anzahl der Einheitswürfel, die in die jeweiligen Quader passen, gezählt und miteinander verglichen wird. Die fachliche Norm, d.h. die Anwendung der Formel zur Berechnung des Rauminhalts hat nur eine untergeordnete Bedeutung.

Noch offene Fragen zum Thema

Wie kann Dialogisches Lernen mit den derzeitigen Strukturen in Einklang gebracht werden bzw. wie müssen diese verändert werden, damit das Konzept sinnvoll umgesetzt werden kann?

2.3 13MJLWB

Als ich im Vorwort von R. Meier auf folgenden Absatz stieß: „Das Fundament, die zentrale These ist die Erfahrung, dass Unterricht - gesehen als Lernprozess der Lernenden - nur sehr ungenügend gelingt.....“ wurde in mir eine Hoffnung geweckt. Ich dachte: „Ja, gebt mir ein neues Werkzeug, so dass ich nicht nur wenige meiner Schüler für Physik begeistern kann und sie ein anderes Verständnis dafür entwickeln.“

Die Neugier beim Lesen der Lektüre verflog leider schnell und ich musste feststellen, wie Frustration in mir aufkam und der Pegel dieser immer weiter anstieg. Das, was ich für mich als Offenbarung erhoffte, erwies sich als „Übersetzungsaufgabe“ aufgrund der Verwendung einer verkünstelten Sprache bzw. Ausdrucksweise. Um mich dieser Aufgabe zu stellen musste ich weitere, für mich verständlichere Quellen finden. Ein wenig weiter geholfen haben mir verschiedene Artikel im Internet, so z.B. auf den Seiten von lerndialoge.ch oder auch arbeitsplattform.bildung.hessen.de, die eine Zusammenfassung der 50 Seiten auf zwei Seiten („Dialogisches Lernen nach Urs Ruf und Peter Gallin“) bereitstellen.

Was ist für mich dialogisches Lernen? Es fällt mir schwer, darauf eine Antwort zu finden. Soll der Lehrer nur die Kernidee vorstellen oder ist es eher das Miteinanderlernen? Ist es dann das Miteinander zwischen Schülern und Lehrern oder ist es vor allem das Miteinander zwischen den Schülern? Oder ist es etwas ganz anderes?

Vielleicht liegt es daran, dass nach gut 30 Jahren Lehrertätigkeit Aspekte des in der Lektüre Dargelegten zu Selbstverständlichkeiten in meinem Unterricht geworden sind, wie zum Beispiel der immer wiederkehrende reflektierende und kommunikative Austausch mit einem oder mehreren Partner/n im Unterricht.

Für mich entnehme ich, dass das dialogische Lernen mündliche und schriftliche Kommunikationsfähigkeit voraussetzt, da der(die) Lernende(n) den Lernprozess eigenständig dokumentieren bzw. den Mitschülern begleitend ein Feedback geben soll(en). Aus persönlicher Erfahrung weiß ich, wie positiv und deshalb notwendig Kommunikation sein kann, um seinen eigenen Kenntnisstand zu reflektieren.

Die authentische Kommunikation ist aber nur in einem vertrauensvollen und wertschätzenden Umfeld möglich. Ich sehe dies auch als eine wesentliche Aufgabe des Lehrers an, dieses Umfeld zu schaffen und bin mir der Distanz zwischen Wunsch und Realität durchaus bewusst. Wahrscheinlich ist mein momentanes Verständnis von dialogischem Lernen auch zu verschwommen und ich befinde mich noch in der singulären Standortbestimmung.

Aber ist es nicht auch Aufgabe dieses Kurses diese Frage zu klären?

Für mich stellen sich in erster Linie folgende Fragen:

- Wie kann ich dieses Konzept umsetzen? Ich vermisse konkrete Beispiele aus dem Mathematikunterricht. Die vielfältigen Beispiele aus dem Deutschunterricht waren für mich nicht sehr hilfreich.
- Kann dieses Konzept in jeder Altersstufe umgesetzt werden oder ist eine gewisse Vorbildung notwendig?
- Ist dieses Konzept auch für Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Elternhäusern geeignet?

Was möchte ich noch anmerken?

Ich halte mich für einen aufgeschlossenen, wissbegierigen Menschen, für jemanden der

gern kommuniziert, auch um neue Perspektiven kennenzulernen. Ich bin immer noch bestrebt dazuzulernen, um meinen Schülern eine gute Lehrerin zu sein.

Aber es widerstrebt mir sehr, hier stundenlang an einem Beitrag zu sitzen und nach passenden Worten zu suchen. Das widerspricht meiner inneren Überzeugung von Aufwand und Nutzen. Obwohl ich die Notwendigkeit einsehe, da keine andere Form der Kommunikation derzeit möglich ist.

Diese Situation versetzt mich aber auch in die Lage, ein tieferes Verständnis für die Schüler zu entwickeln, denen es schwer fällt sich zu artikulieren. Hier sehe ich als eine der Ursachen die mangelnde Kommunikation in der Familie oder deren Beschränkung auf Alltägliches. Obwohl ich Zeit meines Lebens gern und unheimlich viel gelesen habe, bin ich mir meiner Defizite immer noch bewusst, weil ich in einer ähnlichen Situation aufgewachsen bin.

Somit kann ich wieder den Bogen zu meiner Frage schlagen. Gelingt dieses Konzept auch für Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Elternhäusern?

2.4 21ACLWB

Was ist Dialogisches Lernen?

Dialogisches Lernen soll die Problematik der Homogenität des gleichen Weges und Zieles aller SuS im Unterricht lösen, da immer verschieden Wege zum Ziel führen und SuS ihren eigenen Weg entdecken sollen. Das ist sowohl wertschätzend für die SuS, stärkt das Selbstvertrauen in Bezug auf das Fach Mathematik und soll Blockaden der SuS vorbeugen. Im Zentrum des Dialogischen Lernens steht das Reisetagebuch, welches einen Dialog zwischen Lehrkraft und dem Lernenden darstellt. Das Tagebuch beinhaltet Aufträge und Lösungen, aber auch darüber hinaus eine Dokumentation des Lernprozesses: Lösungswege, Verwerfen von falschen Wegen, Versuche, Ärgernisse und Hoffnungen. Das Dialogische Lernen nutzt dabei verstärkt das Wechselspiel zwischen Sprache und Mathematik, um allen SuS einen individuellen Einstieg in mathematische Aufgabenfelder zu ermöglichen. Das Dialogische Lernen basiert auf zahlreichen Rückmeldungen von Mitschülern und der Lehrkraft, welche im Endeffekt zu einer fachlich korrekten Lösung und dem gesteigerten Verständnis der Mathematik im Alltag dienen sollen.

Das Dialogische Lernen setzt sich aus vier Schritten zusammen:

1. Sich einlassen und eine Sprache finden

Im ersten Schritt geht es um die Wechselwirkung zwischen Lernenden und dem Stoff. Maßgebend dabei ist nicht, wie man regulär mit dieser Aufgabe umgehen würde, sondern dass der Lernende einen individuellen Zugang findet. Dies soll Ängste und Blockaden minimieren und ein langsames Rantasten an die Aufgabe, das Problem etc. ermöglichen.

Frei nach dem Motto: „Sich vom Stoff ansprechen lassen und antworten.“

2. Singuläre Standortbestimmung

Der zweite Schritt baut auf dem Zitat: „Die Sprache des Verstandes ist ökonomisch und effizient. Als Richtschnur für das Lernen ist sie mörderisch.“ auf. Die Sprache des Verstehens steht im Vordergrund, während fachliche und sprachliche Normen in den Hintergrund rutschen.

Auftrag: „Achte beim Lesen auf deine Gedanken und Gefühle. Schreibe alles auf!“

Dieser Auftrag benötigt viel Zeit und Raum für den Lernenden.

Der Lernende durchläuft eine Entwicklung in drei Etappen: Der Lernende...

I I. ...schwingt bloß mit der Erschütterung.

II II. ...befindet sich im Dialog mit der Sache.

III III. ...baut seine eigene Position auf.

Ziel: Die SuS sollen Verunsicherungen überwinden, auf dem Terrain Fußfassen und einen eigenen Ansatzpunkt finden.

3. Divergierender Austausch

Form: Ständiger Austausch zwischen singulärer Standortperspektive und der Fremdperspektive der Lernpartner bzw. der Lehrkraft. Dieser Austausch findet im Rahmen eines internen Sprachgebrauchs mit Werkstattcharakter statt und es benötigt viel Geduld und Beharrlichkeit, um diese Methode zu kultivieren. Dabei wird Rechtschreibung, Wortwahl, Satzbau und Stil nur wenig Aufmerksamkeit zuteil, denn die reine Verschriftlichung des Ansatzes ist immernoch im Vordergrund.

Ziel: Einen verständlichen Sprachgebrauch entwickeln, das heißt Schritt für Schritt von der singulären Form in die reguläre Form übersetzen.

Methoden: Das Reisetagebuch, als Dialog mit sich Selbst, dem Stoff und der Lehrkraft.

Sesseltanz: Text wird vom Autor zur Diskussion gestellt und die Wirkung des Textes vom Leser zurückgemeldet.

4. Regularisierendes Problemlösen und Gestalten

Die Ergebnisse der Arbeit müssen Präsentationscharakter erreichen, also muss ein regulärer bzw. fachlich und stilistisch korrekter Sprachgebrauch verwendet werden.

Bei dieser Präsentation werden die realen Gegebenheiten und Strukturen aufgezeigt, komplexe Probleme einfangen und berechenbar gemacht. Das wechselhafte Hin und Her zwischen Modell und Wirklichkeit wird verdeutlicht.

Was ist Dialogisches Lernen für mich?

Das Dialogische Lernen wird in diesem Buch als Allheilmittel dargestellt, es ist für mich aber als allgemeine Unterrichtsform eine Utopie.

Die Darstellung der Ausgangslage des aktuellen Unterrichtsalltags ist sehr reißerisch und defätistisch:

- mühsam, schwankendes und in Ergebnissen armes Geschäft
- Unterricht ohne Rücksicht auf Differenz und persönliche Wege der Lernenden
- Sackgasse Mathematik: „Mathematik ist nur etwas für Wenige“
- Schule gehört nicht zu den guten Erinnerungen des Lebens
- Angst vor dem Versagen
- Konkurrenz
- Druck aufgrund der Anforderungen von Hochschulen
- Schizophrenie der SuS wird geschult: einerseits Selbstständigkeit, Verantwortungsgefühl, Gemeinschaftssinn und Selbstbeurteilung; andererseits Verfügungen des Lehrer folgen
- Interesse Prüfungen zu bestehen und Selektionshürden zu überwinden überlagert das intrinsische Interesse der SuS

All das wird dem Alltag von Lehrern nicht im geringsten gerecht. Mir ist bewusst, dass dies auch der Provokation dient, um sich mit der Problematik auseinanderzusetzen. Aber die Vorteile des Dialogischen Lernens findet man bereits in anderen Methoden die Lehrkräfte in ganz Deutschland tagtäglich anwenden:

- Differenzierung in Form von Material, Zeit, Gruppenzuteilung, Methode, Medien, Lernform etc.
- bewertungsfreie Phasen und bewertungsfreie Projektwochen
- problemorientierter Unterricht und ein aktiver Lebensweltbezug
- individuelle Probleme der SuS werden tagtäglich wahrgenommen, analysiert und personenbezogen gelöst
- Rückmeldungen: Lernpartnerrückmeldungen (Sesseltanz), regelmäßige persönliche Gespräche, Noten, Lerntagebücher
- Transparenz der Notengebung (die Lehrkraft ist kein willkürlicher Richter)

Aufgabe der Schule

Die Schule hat die Aufgabe mündige und kritisch denkende Bürger hervorzubringen, welche den Anforderungen des Lebens und der Berufswelt standhalten. Dazu gehört auch gesunde Konkurrenz, welche viele Menschen durchaus motivieren kann über ihren Schatten zu springen. Es liegt auch im gesellschaftlichen Interesse eine Vergleichbarkeit der Qualifikation bzw. Eignung der SuS zu erreichen.

Dies ist durch die Methode „Dialogisches Lernen“ nicht zu erreichen. Der Bildungskanon rückt in den Hintergrund und das Wohlfühl der SuS in den Vordergrund. Die Vorbereitung auf das Leben in der Arbeitswelt findet nur noch eingeschränkt statt.

Fragen/Anmerkungen

Wie bereits erwähnt sind zahlreiche Methoden und Gedanken dieses Konzepts bei Lehrkräften bereits bekannt und in täglicher Anwendung. Die Utopie dabei, ist der flächendeckenden Einsatz:

- Wie soll das rein zeitlich angewendet werden, bei der vorhandenen Stofffülle, welche (rein bildungspolitisch gesehen) nur schwerlich minimiert werden kann.
- Bei den aktuellen Klassengrößen und vielerorts schwierigen sozialen Mischungen ist dieses Konzept kaum durchführbar, wenn man den Aufwand für die Lehrkraft bedenkt.
- Die Beschreibung des Reisetagebuchs, welche Ängste, Hoffnungen, Ärgernisse etc. beinhalten soll, hört sich zwar nach einem guten Roman an, ist laut meiner Erfahrung in der Praxis jedoch mehr als realitätsfern.
- Sprachliche und graphomotorische Probleme, die im Deutschunterricht schon existieren und eine sehr heterogene Lerngruppe schaffen, vergrößern die Schere noch, da zu sprachlichen Defiziten jetzt noch die mathematisch-fachliche Komponente hinzukommt.

→ sprachlich schwache SuS werden sich hier viel weniger trauen als andere, was zu eventuellen „Versagen“ in zwei Fächern führt

2.5 22AJLWB

Gedankensprünge zum dialogischen Lernen

Das dialogische Lernen sieht für mich momentan wie eine Vorstufe zum selbstständigen und eigenverantwortlichen Lernen aus. Die Lehrerin gibt die Kernidee vor und hat auch weiterhin bestimmte Ziele in einer bestimmten Zeit zu erfüllen, tritt jedoch häufig in den Hintergrund, und steht gleichzeitig und auch kurzfristig bereit (auch von einem Tag auf den nächsten), um den Lernprozess zu begleiten und Rückmeldung zu den Schülerarbeiten zu geben. Besonders auffällig ist an dieser Vorgehensweise der Umgang mit dem persönlichen Bezug und den Befindlichkeiten der Schülerinnen. Das ist erst einmal positiv gemeint, denn besonders mathematische Fragestellungen können auf den ersten Blick für viele Schülerinnen unlösbar

und damit unnahbar erscheinen. Also ist eine Herangehensweise, die Raum für Fragen, Assoziationen und ungewöhnliche, weil nicht durch die Lehrerin vorgegebene Lösungen lässt, durchaus sinnvoll. Im Video wird die Weiterarbeit der Klasse am nächsten Tag auf der Basis der schriftlichen Fragen und Lösungsideen vorbereitet. In Bezug auf die mir bekannten Schülerinnen (Brennpunktschule, zum Teil geringe Deutschkenntnisse) möchte ich zumindest in Frage stellen, ob dieses Konzept in dieser Form umsetzbar wäre. Wenn die Schülerinnen sowieso ungern und kaum verständlich schreiben, ist es sicher schwierig, genug Rückmeldungen für die Weiterarbeit in dieser Form zu sammeln. Hier müsste die Vorgehensweise sicher angepasst werden, so dass dialogisches Lernen Schritt für Schritt eingeübt wird. Sonst kommt für die Weiterarbeit keine ergiebige Autographensammlung zustande. Es ist also eine herausfordernde Herangehensweise: Die Schülerinnen sind aufgefordert, trotz der mehr oder weniger ausgeprägten sprachlichen und inhaltlichen Unsicherheiten Lösungen zu finden und für die Leserin verständlich zu notieren. Ich muss deshalb fragen: Was passiert, wenn der Dialog von Seiten der Schülerinnen abbricht? Wie kann man damit umgehen, wenn die Heterogenität innerhalb der Lerngruppe so groß ist, dass einzelne sehr selbstständig sind und andere kein Wort aufschreiben? Wie stark wird dann in einer Unterrichtsstunde eingegriffen und geholfen? Was ist dann der große Unterschied zu einer (ich nenne es mal so) klassischen Erarbeitungsphase, in der die Schülerinnen schrittweise vorgehen und immer wieder mit neuen Aufträgen in die Einzelarbeit gehen? In eine ganz andere Richtung geht meine zweite Bemerkung, wobei auch gleichzeitig Fragen auftauchen. Wie wäre diese Herangehensweise kompatibel mit Methoden aus der Reformpädagogik, zum Beispiel mit dem Lerntagebuch, das in Montessori-Schulen zum Einsatz kommt? Gibt es vielleicht Überschneidungen? An Schulen, die die Schülerinnen sowieso in Freiarbeit lernen lassen und ihre Lernfortschritte zum Teil selber dokumentieren lassen, muss eine ähnliche Beobachtung des Lernfortschritts und eine geeignete individuelle und zeitnahe Rückmeldung zum Lernprozess, wie beim dialogischen Lernen stattfinden. Ich würde deshalb vermuten, dass Schülerinnen, die das dialogische Lernen oder andere Ansätze von Anfang an im Schulalltag begleitet, davon bis zum Schulabschluss profitieren. Für einen Beginn in der Sekundarstufe spricht natürlich, dass auch hier neue Methoden, die den Unterricht abwechslungsreicher gestalten, immer wieder Einzug halten sollten. Mir fehlt aktuell ein tieferes Wissen über reformpädagogische Arbeit, um wirklich tiefergehend dazu zu kommentieren. Interessant finde ich auch, wie der Austausch zwischen den Schülerinnen gefördert wird. Hier wird im Text die Methode des Sesseltanzes genannt. Ähnliche Formen finden sich auch in der Fremdsprachenmethodik, zum Beispiel der bus stop, an dem Schülerinnen je nach Arbeitstempo zum Austausch zusammen kommen oder eine stille Form des placemats oder Gruppenpuzzles. Auch digital und aktuell sicher gefragt, finden sich viele Möglichkeiten, dialogisch zu arbeiten, zum Beispiel das etherpad (etherpad.org) oder zumpad (zumpad.zum.de) für das kollaborative Schreiben, oncoo.de für digitale Placemats usw...

2.6 26DCLWB

Meine Eindrücke zum Thema „Dialogisches Lernen“

Das „Dialogische Lernen“ ist eine Unterrichtsmethode, die 1999 von Urs Ruf und Peter Gallin konzipiert und im Werk „Dialogisches Lernen in Sprache und Mathematik“ veröffentlicht wurde. Es handelt sich dabei um etwas mehr als eine reine neue Unterrichtsmethode, ich würde es sogar als eine neue Philosophie des Lernens bezeichnen, weil die zwei Autoren nicht

nur danach streben, die Beziehung zwischen Lehrendem und Lernenden bzw. zwischen Lernendem und Gegenstand des Lernens neu zu gestalten, sondern auch das Lernmaterial diesen neu entstandenen Beziehungen anzupassen.

Der Prozess des dialogischen Lernens besteht den Autoren nach aus vier unterschiedlichen Elementen bzw. Arbeitsphasen:

1. die Kernidee: das ist der Gegenstand der neuen Lerneinheit, den der Lehrer brauchbar und zugänglich für die Lernenden machen soll;
2. der Auftrag: im Unterscheid zu Aufgaben, bei denen meistens Schülerleistungen bewertet und Fehler korrigiert werden, entspricht diese Phase dem Moment, wo der Schüler vor seinem Auftrag alleine sitzt und sich einen Weg sucht, um damit zurechtzukommen;
3. das Lerntagebuch: darunter verstehen die Autoren ein vom Lernenden handgeschriebenes Blatt Papier (Notiz, Stick, Heftsblatt), das von den Autoren auch Autograph genannt wird, worauf die SuS ihre Gefühle über den Auftrag sowie ihre Gedanken über den Gegenstand in ihrer eigenen informellen Sprache formulieren;
4. die Rückmeldung durch die Mitlernenden (wie machst du es?) und später durch den Lehrer, der die Autographen sammelt, liest, und auf diesen basierend das Unterrichtsmaterial für die folgende Etappe des Lernprozesses gestaltet und der ganzen Klasse eine Auswahl der Autographen zeigt, um zusammen mit den SuS die eventuellen Fehler zu korrigieren und zum Lernziel gemeinsam zu kommen (wie machen wir es?)

Nach der Meinung der Autoren sollte diese Methode unter anderem funktionieren und dadurch den Lernprozess der SuS vereinfachen, dass somit die Begegnung der Lernenden mit dem Lernstoff gefördert wird und SuS bei der Auftragsphase eine Art Dialog mit dem vorgelegten Gegenstand in „ihrer eingenen Sprache“ führen, was dazu führt, dass sich der anfängliche beängstigende Abstand zwischen dem Lernenden und dem Gegenstand reduziert und sich der Lernende von seinem negativen Unangemessenheitsgefühl dem Stoff gegenüber endlich befreit.

Diesen letzten Punkt der Theorie von Ruf und Gallin finde ich besonders interessant. Wenn wir als Lehrer unsere SuS gelegentlich auch darauf hinweisen würden, wie wichtig es ist, sich „informell“ mit einem Text bzw. mit einem Auftrag auseinanderzusetzen und wenn wir bei ihnen noch die Fähigkeit entwickeln würden, das, was am Anfang einer Aufgabe so schwierig aussieht, in etwas Hübscheres bzw. Harmloseres umbenennen zu können, dann würden sie viele schulische Hürden besser überwinden.

Hierzu erinnere ich mich noch an einen Mathematiklehrer, der sich so einer Methode mit seiner Klasse bediente, die nicht in der Lage war, die folgende Aufgabe zu lösen:

$$2^{20} - 2^{19} = ?$$

Fast alle SuS hatten 2^1 als Lösung vorgeschlagen, was offenbar falsch ist. Der Lehrer zerlegte zuerst mithilfe der Potenzgesetze $2^{20} = 2 * 2^{19}$ und schrieb dann den Term um in der Form

$$2^{20} - 2^{19} = 2 * 2^{19} - 2^{19}$$

Dann bat er die SuS, die mittlerweile die Lösung noch nicht verstanden hatten, die Zahl 2^{19} in „Hund“ umzubenennen. Sobald die SuS den Term umschrieben, dann verstanden sie plötzlich die Lehrerempfehlung und rechneten zügig:

$$2 \text{ Hunde} - \text{Hund} = 2\text{Hunde} - 1\text{Hund} = 1 \text{ Hund} = 2^{19}.$$

Ein weiterer Aspekt im Werk von Ruf – Gallin, den ich besonders treffend finde, ist die Zentralität des Lernenden, eine Idee, die seit Jahrzenten jeder neuen effizienten Unterrichtstheorie zugrunde liegt. Im Unterschied zu anderen überzeugenden Unterrichtsmethoden besteht bei Ruf-Gallin jedoch die Zentralität des Lernenden nicht nur darin, dass der Lehrer in den Hintergrund zurücktritt, damit der Lernende in den Vordergrund rückt und zum Protagonisten im Lernprozess wird, sondern auch in der Flexibilität des Lehrers, der seinen Lernstoff den Bedürfnissen der Lernenden anpassen soll.

Auch wenn einerseits die Theorie des dialogischen Lernens mich überzeugt und begeistert, wenn ich jedoch mir überlege, wie ich sie an meiner Schule oder mit meinen Klassen anwenden kann, dann tauchen schon die ersten Schwierigkeiten und Zweifel auf.

An einem gymnasialen Oberstufe dauert jede Unterrichtseinheit 90 Minuten, also eine Doppelstunde. Die Methode des dialogischen Lernens in meinen Klassen bzw. Kursen anzuwenden, würde es bedeuten, 2 Unterrichtsblöcke (also 180 Minuten, d.h. 4 Unterrichtsstunden) für eine einzige Lerneinheit zu benutzen. Die Phase, bei der die Autographen gelesen und eingeordnet werden und bei der der Lehrer sich überlegt, wie er die folgende Unterrichtsstunde effizient strukturieren kann, kann offenbar nicht im Klassenraum vor den SuS statt finden, setzt aber eine minuziöse Vor- und Nachbereitungsarbeit der Lehrkräfte voraus. Wenn wir noch berücksichtigen, dass die SuS der Oberstufe ihre Lehrer meistens nur einmal pro Woche sehen, dann bräuchten wir mindestens 2 Wochen für eine Lerneinheit, was meiner Erfahrung nach eine viel zu große Zeitinvestition darstellt.

Eine weitere Schwierigkeit : nach der Methode des dialogischen Lernens erreicht der Schüler sein Lernziel erst nach einer allmählichen Erweiterung der zwischenmenschlichen Kommunikation (ich-du-wir). Nur mithilfe der Zusammenarbeit mit den Mitlernenden und mit dem Lehrer kann er den Lernstoff beherrschen. Wie lässt sich diese Bedingung mit dem hohem Leistungsdruck in der Oberstufe vereinbaren, wo SuS dauernd Leistungen erbringen müssen, die meistens aus Einzelarbeit bestehen (Klausuren, Vorträgen, schriftlichen Ausarbeitungen, usw.)? Die Methode des dialogischen Lernens finde ich für Grundschulen und Mittelstufe sehr geeignet, an einer Oberstufe leider nicht so effektiv praktikabel.

Ein weiteres Problem wird meiner Erfahrung nach von den Bewertungskriterien der Schülerleistungen dargestellt. An unserer Schule werden diese Bewertungskriterien innerhalb des Fachbereichs mit den restlichen Kolleg*innen vereinbart und abgestimmt. Wenn sich nicht alle Lehrer daran halten, dann besteht die Gefahr, dass Beschwerde seitens der SuS wegen 3 Ungleichbehandlung eingelegt werden, was die Gewichtung der Fehler bei den Aufgaben angeht, deren Bewertung direkt in die AT-Note zusammenfließt.

Zum Schluss noch ein letzter Punkt: Ruf-Gallin behaupten, das von einem Lehrer für seine Klasse erstellte Arbeitsmaterial sei nicht unmittelbar für eine parallele Klasse anwendbar, weil die Voraussetzungen im Lerntagebuch anders aussehen werden. Für Lehrkräfte wie ich, die normalerweise mit 8 Klassen bzw. Kursen arbeiten, stellt dies eine zusätzliche Schwierigkeit dar, die die Arbeitszeit der Lehrkräfte noch massiv vermehrt. Natürlich muss immer das für eine Klasse erstellte Arbeitsmaterial den Besonderheiten einer neuen Klasse angepasst werden, das ist klar, aber bei der Methode des dialogischen Lernens geht es nicht nur um kleine Veränderungen, die die Struktur eines Arbeitsblatt bzw. eines Unterrichtsentwurfes im Endeffekt nicht so tief verändern, sondern um eine totale Umdenkung und Umstellung des Lernstoffes.

Also zusammenfassend finde ich die Theorie des dialogischen Lernens sehr faszinierend und interessant, ihre direkte Anwendung mindestens an meiner jetzigen Schule und mit meinen aktuellen Schülern sehr schwierig.

2.7 27GHLWB

Ausgangspunkt des Dialogischen Lernens sind nach Ruf/Gallin die verschiedenen Widersprüche in der Schule bzw. in der Rolle des Lehrers. Ich fand vor allem das erste Beispiel sehr treffend, weshalb es hier noch einmal kurz zusammengefasst werden soll.

Zum einen hat der Lehrer die Rolle eines Anwalts/Verteidigers, zum anderen die eines Richters – und das in Personalunion. Zugegeben, im Text wurde von einem Arzt statt eines Verteidigers gesprochen, ich habe es jedoch umgedeutet, da meiner Meinung nach die Diskrepanz in einer Berufsgruppe (nämlich der Juristen) noch deutlicher wird. Während der Verteidiger alles versucht, um seinem Mandanten zu helfen, muss sich der Richter an Gesetze halten und dementsprechend auch Sanktionen aussprechen bzw. durchführen. Dieses Rollenbild sei auch für die Schüler schwierig, da sie nie wissen können, wann sie mit dem Richter und wann mit dem Verteidiger sprechen würden.

Neben diesem gäbe es noch eine Vielzahl weiterer Widersprüche (z.B. Selbstständigkeit vs. Unselbstständigkeit, Motivation an Fachinhalten vs. notwendigem Prüfungsstoff etc.) (S. 12f.). Aus den starren Unterrichtsabläufen sollen mittels dialogischem Lernen Gespräche mit und unter den Schülern stattfinden, welche möglichst zwanglos und informell („singulär“) sind, wobei das reguläre, mit anderen Worten formale Wissen (Fachsprache, Grammatik), erst später vermittelt werden soll.

Ich fand den Vergleich mit singulärem und regulärem mathematischem Wissen sehr interessant. Die vielen Definitionen und logisch strukturierten Beweise, die wir in den Vorlesungen erlernen und anwenden, sind natürlich nicht vom Himmel gefallen. Vieles läuft über die trial-and-error-Methode, über zermürbende Probleme, deren Lösungsfindung sogar Jahrzehnte dauern kann. Diese Art des Lernens kann erfolgsversprechend sein, da mit höherer Motivation und mehr „hängenbleibendem“ Wissen gerechnet werden kann. Genau hier stoße ich allerdings auch auf Alltagsprobleme, die ich in meinem Unterricht sehe. Zum einen ist die Zeit ein kritisches Element, da wir nur begrenzt Zeit haben und die Lehrpläne voll mit Unterrichtsinhalten sind. Zum anderen sehe ich die Problematik, dass zumindest meine Schüler Schwierigkeiten haben werden, da sie teils so große Wissenslücken aufweisen, dass sie sich schlicht „dumm“ fühlen würden und jede Motivation fehlt. Obwohl ich die Abkehr von der Präsentation von bewertenden Lösungsansätzen („gut“, „schlecht“) hin zu „interessanten“ Lösungen gut finde, weiß ich nicht, ob sie einen großen Nutzen haben würde (zumal die heutige Lehrerausbildung einen besonderen Fokus auf den Umgang mit Schülerantworten legt). Es gibt Schüler in meine Klasse, die so frustriert sind, dass sie gar nichts schreiben würden.

Ich denke, dass die Methode des dialogischen Lernens in relativ leistungshomogenen Klassen oder an Gymnasien durchaus erfolgsversprechend sein kann. Vielleicht könnte sie auch an Integrierten Sekundarschulen (ohne Oberstufe) funktionieren, doch dann nur, wenn seit der Grundschule konsequent damit gearbeitet wird. Und das ist zur Zeit sehr unrealistisch. Ich muss immer an meine Schülerschaft in der 9ten Klasse denken, deren „Leistungsspannweite“ eigentlich alles abdeckt – ich unterrichte in einer Klasse potenzielle Abiturienten und Schüler, die wissenstechnisch auf dem Stand eines Sechstklässlers sind. Ich denke auch an die vielen Schüler, die lernen wollen und wissbegierig sind, es aber partout nicht schaffen, selber eigene

Ideen zu entwickeln, weil sie in ihrer Schullaufbahn in 9 Jahren mindestens 12 verschiedene Mathelehrer hatten, die alle verschiedene Unterrichtsmethoden bevorzugten.

Bevor ich nun jedoch in die Probleme des Systems abschweife (die das Konzept des Dialogischen Lernens nicht ändern kann), möchte ich noch auf ein Beispiel eingehen, was mich im Text doch sehr beschäftigt hat, wieso ich auch der Meinung bin, dass leistungsstarke Schüler hier durchaus viel mitnehmen könnten. Es handelt sich um die Vierer-Gleichung. Ehrlich gesagt habe ich sie anfangs überlesen (wie es die Autoren auch vorhergesagt haben, S. 19), später habe ich mich jedoch in einer Lesepause hingesezt und überlegt, wie Schüler diese Aufgaben lösen könnten. Meine erste – und wahrscheinlich „schülerentfertesten“ Idee war die Zusammenfassung der Klammern.

Version 1

$$\frac{1}{4} \left\{ \frac{1}{4} \left[\frac{1}{4} \left(\frac{1}{4} x - \frac{1}{4} \right) - \frac{1}{4} \right] - \frac{1}{4} \right\} - \frac{1}{4} = 0 \quad \text{Folgerung: Die geschweifte Klammer muss 1 ergeben.}$$

Daraus folgt:

$$\frac{1}{4} \left[\frac{1}{4} \left(\frac{1}{4} x - \frac{1}{4} \right) - \frac{1}{4} \right] - \frac{1}{4} = 1 \quad \text{Folgerung: Die eckige Klammer muss 5 ergeben.}$$

$$\frac{1}{4} \left(\frac{1}{4} x - \frac{1}{4} \right) - \frac{1}{4} = 5 = \frac{20}{4} \quad \text{Folgerung: Die runde Klammer muss 21 ergeben.}$$

Dies kann man so weiterführen, bis man zum Ergebnis kommt.

Erst bei längerem Betrachten dachte ich mir, dass Schüler mit Sicherheit nicht so komplex denken. Einfach deshalb, weil sie es nie gelernt haben. Sie würden wahrscheinlich

Version 2 nehmen.

$$\frac{1}{4} \left\{ \frac{1}{4} \left[\frac{1}{4} \left(\frac{1}{4} x - \frac{1}{4} \right) - \frac{1}{4} \right] - \frac{1}{4} \right\} - \frac{1}{4} = 0 \quad \text{Mehrfache Verwendung des Distributivgesetzes „von innen nach außen“ und dann stur ausrechnen.}$$

$$\Leftrightarrow \frac{1}{4} \left\{ \frac{1}{4} \left[\frac{1}{16} x - \frac{1}{16} - \frac{1}{4} \right] - \frac{1}{4} \right\} - \frac{1}{4} = 0$$

...

$$\Leftrightarrow \frac{1}{256} x = \frac{85}{256}$$

Erst als ich im Text auf die – ich nenne sie mal – „Zwiebelschäl-Methode“ gestoßen bin, merkte ich, dass es ja noch eine weitere Methode gibt, die einem Algorithmus entspricht.

Version 3

$$\frac{1}{4} \left\{ \frac{1}{4} \left[\frac{1}{4} \left(\frac{1}{4} x - \frac{1}{4} \right) - \frac{1}{4} \right] - \frac{1}{4} \right\} - \frac{1}{4} = 0 \quad | + \frac{1}{4}$$

$$\Leftrightarrow \frac{1}{4} \left\{ \frac{1}{4} \left[\frac{1}{4} \left(\frac{1}{4} x - \frac{1}{4} \right) - \frac{1}{4} \right] - \frac{1}{4} \right\} - \frac{1}{4} = \frac{1}{4} \quad | * 4$$

$$\Leftrightarrow \frac{1}{4} \left[\frac{1}{4} \left(\frac{1}{4} x - \frac{1}{4} \right) - \frac{1}{4} \right] - \frac{1}{4} = 1 \quad | + \frac{1}{4}$$

...

Mit „+ ¼ “ und „*4“ hinter dem Operationsstrich kommt man zum Ergebnis. Da hierbei mehr Rechenschritte verwendet wurden, war diese Version auch dementsprechend länger als die ersten beiden.

Dieses Beispiel brachte mich auf den Kern des dialogischen Lernens. Jeder Schüler wendet seine selbst erdachte Strategie an, die vielleicht nicht unbedingt richtig oder effizient ist, aber einen Hinweis zur Lösung bringen kann, sodass der Schüler merkt, dass er etwas geschafft hat. Ist der Text (erste Auflage 1999, die Schülerbeispiele Anfang der 90er (z.B. S. 37)) noch aktuell oder ist das Dialogische Lernen nicht ein alter Hut? Diese Frage kann ich nicht wirklich beantworten. Wäre es ein alter Hut, so würde man nicht mehr darüber sprechen. Die Tatsache, dass heute noch darüber gesprochen wird und selbstständiges Lernen erst in den letzten Jahren einen deutlichen Vormarsch in den Klassenräume verzeichnet (an unserer Schule wird seit zwei Jahren in sog. Lernbüros gearbeitet), lässt auf eine gewisse Aktualität schließen. Es kann aber auch daran liegen, dass das Konzept für mich nichts Neues ist, da ich meine Ausbildung erst vor wenigen Jahren abgeschlossen habe. Kollegen, die Mitte der 90er Jahre ihre Ausbildung abgeschlossen haben – heute also mindestens 20 Jahre im Dienst sind und noch einige Jahre arbeiten werden – und sich bis auf wenige Fort- und Weiterbildungen auch nicht mehr sonderlich auf den „Trend der Zeit“ stürzen, haben von dieser Lernform eventuell noch sehr wenig gehört und werden sie vielleicht auch gar nicht anwenden. Eine letzte Frage, die sich mir gestellt hat, ist eher formaler Natur: Ist das Dialogische Lernen eigentlich eine Methode oder ein Konzept?

2.8 28IALWB

Das „Dialogische Lernen“, ein Konzept von Urs Ruf und Peter Gallin, ist eine Unterrichtsidee bei der die SuS die Inhalte zu einem vorgegebenen Thema individuell erarbeiten und in einem Prozess aus Austausch mit der Lehrkraft (und mit anderen SuS) sowie dem Eintrag in ein Lerntagebuch festhalten. Dabei sollen keine vorgefertigten Lösungen geliefert werden, sondern die SuS bekommen die Möglichkeit, ihre eigene Herangehensweise aufzuschreiben, die Ideen der Mitschüler*innen zu sehen und zu kommentieren und so einen Lernzuwachs zu erhalten.

Der Lernprozess wird durch die Lehrkraft eingeleitet, indem diese die SuS mit einer Kernidee konfrontiert, zu der ein Problem vorgestellt wird und nach dessen Lösung gesucht werden soll. Dabei achtet man als Lehrer möglichst auf eine offene Aufgabenstellung, damit eine Verbindung zur realen Welt hergestellt wird und so auf vorhandenes Vorwissen zurückgegriffen werden kann. Durch die offene Fragestellung sollen möglichst alle SuS angesprochen werden, ohne Abhängigkeit von ihrem Leistungsstand; weiterhin soll eine Übersicht zu einem gesamtem Stoffgebiet geben werden.

In einem weiteren Schritt haben dann die SuS die Aufgabe, ihre Gedankengänge und die Lösungsansätze schriftlich in einem Lerntagebuch zu notieren. Dabei geht es darum, dass jede/r SuS den eigenen Lösungsweg aufschreibt, was später möglich macht, dass die Überlegungen, Ideen, Lösungen und Irritationen durch die Lehrkraft nachverfolgt werden können. Auch mögliche falsche Lösungsansätze werden nicht ausgelassen, sondern sind können für die spätere Auswertung hilfreich sein. Während dieser Phase hat die Lehrkraft eine

beobachtende und beratende Rolle, dabei sollen den SuS keine konkreten Hilfestellungen gegeben werden.

Nach einer festgelegten Bearbeitungszeit geben die SuS ihre Lernjournale zur Auswertung ab. Der Dialog entsteht durch die Rückmeldung auf den Lernjournalen und dadurch, dass die Lehrkraft gelungene Lösungsansätze als Autografensammlung in die Klasse gibt, auf die die anderen SuS Bezug nehmen können/sollen und somit als gemeinsames Ganzes im Lernprozess integriert werden. Im Anschluss haben die SuS die Gelegenheit, die eigenen Lösungen auszubessern, indem sie beispielsweise gute Ideen ihrer Mitschüler übernehmen oder bearbeiten oder durch die unterschiedlichen Vorschläge nach neuen Lösungen suchen.

Das Dialogische Lernen entspricht so gut wie gar nicht den Lernmethoden, welche ich in meiner eigenen Schulzeit erlebt habe, sondern orientiert sich daran, den SuS eine offene Unterrichtsform anzubieten, bei der diese im Mittelpunkt des Geschehens sind und ihr Lernzuwachs als Prozess zu verstehen ist, bei dem sie selbständig und eigenverantwortlich wirken. Welche von beiden Herangehensweisen besser ist, kann man sich so pauschal nicht behaupten, ich denke, dass das Umsetzen jedes Konzepts von verschiedenen Faktoren abhängt. In diesem Zusammenhang würde ich aber gern wissen, in welchen Ländern das „Dialogische Lernen“ im großen Einsatz ist und welche Ergebnisse bei den Schülerleistungen zu beobachten sind? Gibt es hierzu entsprechende Studien?

Im Video wurde der Unterricht an einer „Neuen Mittelschule“ in Österreich gezeigt. Die Ausstattung, die Klassengröße und ihre Zusammensetzung inklusive doppelter Betreuung durch ausgebildete Pädagogen entsprechen nicht ganz den Voraussetzungen, mit denen wir hier meist konfrontiert sind: wie gestalte ich dieses Unterrichten allein bei einer durchschnittlichen Klassengröße von 26 SuS an einer Brennpunktschule?

Das Dialogische Lernen erfordert auch eine gewisse Disziplin, Selbstverantwortung, Interesse, die Fähigkeit, sich mit zusätzlicher Literatur/Medien auseinanderzusetzen etc. Wie lässt sich das Konzept in einer Klasse umzusetzen, in der vier Kinder den Förderstatus „Lernen“ und ein Kind „EmSoz“ haben, drei weitere beherrschen kaum bzw. gar nicht die deutsche Sprache?

Mit welchem zeitlichem Aufwand ist zu rechnen, um die Lösungsansätze aller SuS durchzulesen und jedem einzelnen entsprechend adäquate Rückmeldungen zu geben und wie ist das in Bezug auf die (Halb)jahresplanung hinsichtlich der weiteren Themen aus dem Unterricht zu vereinbaren?

2.9 320GLWB

Meine Gedanke zum Dialogischen Lernen

Was ist für Sie Dialogisches Lernen ?

Dialogisches Lernen ist ein Lernkonzept, bei dem Lehren und Lernen als Dialog gestaltet wird. Dabei wird der Lernstoff nicht einfach von der Lehrkraft vermittelt, geübt und anschließend kontrolliert/geprüft. Die Lehrperson steigt mit einem offenen Auftrag ein, anstatt zuerst selbst das wesentliche Wissen vorzutragen. Der Auftrag soll individuelle Entwicklungsprozesse auslösen und für alle SchülerInnen erfüllbar sein.

Bei Dialogischen Lernen findet Dialog in drei „Phasen“ statt:

1. „Ich mache das so“

Dialog zwischen dem Mensch und dem Stoff: (der Schüler überlegt, welche Erfahrungen zu dem Thema er schon gemacht hat und nutzt die Sprache, um sich seine Vorgehensweisen und Lösungen zu notieren. Somit soll der persönliche Bezug hergestellt sowie Interesse und Motivation geweckt werden)

2. „Wie machst **du** es?“

Dialog mit den Mitschülern (die Schüler tauschen in Kleingruppen über angewandte Lösungswege),...im Dialog unter Ungleichen können unterschiedliche Positionen erkannt und Eigenes im Vergleich mit Fremden erweitert, differenziert, revidiert oder behauptet werden.“ (Gallin, P. und Ruf, U. S.15). Die Lösungen anderer sollen beim Austausch mit Neugierde und Wertschätzung angeschaut werden.

3. Dialog mit dem Lehrer. (der Lehrer (mittels Reisetagebüchern) gibt Rückmeldung zu den vorgeschlagenen Lösungsansätze und Impulse zum Weiterlernen)

„Das machen **wir** ab!“ Anschließend werden die von Lehrer ausgewählte Autographen von SchülerInnen, die für alle bedeutsam sind, der Klasse zur Diskussion zur Verfügung gestellt).

Bei Dialogischen Lernen lernen die Schülerinnen, mit Fehlern produktiv umzugehen. Fehler werden nicht als zu vermeidendes Problem, sondern als Lernanlass verstanden.

Welche Fragen haben Sie momentan dazu?

Die Autoren des Buches haben an einer Züricher Gymnasium unterrichtet und wahrscheinlich auch dort Dialogisches Lernen entwickelt und in Praxis erprobt. Ich habe einige Fragen zu der Umsetzung des Dialogischen Lernens an einer Berliner Gesamtschule, in Inklusionsklassen oder in einer sehr heterogenen Lerngruppe. Wie schnell man mit dem Stoff vorankommt und wie sieht die Bewertung aus.

Was möchten Sie dazu noch anmerken?

Im dialogisch konzipierten Unterricht ist viel sprachliches Handeln gefragt. Meiner Meinung nach ist es zu viel Schreibaufwand für Mathematikunterricht. Mathematik ist ein der wenigen Schulfächern, bei dem man normalerweise nicht viel Texte schreiben muss. Für einen mathematisch (aber weniger sprachlich) begabten Schüler, kann Dialogisches Lernen im Mathematikunterricht sehr demotivierend sein.

Als Nächstes ist mir aufgefallen, dass im Video „Dialogisches Lernen – Mathematik“ die SchülerInnen für die Durchführung der Aufgabe 35-40 Minuten bekommen. Abgesehen davon, dass in einer Unterrichtsstunde von 45 Minuten wird die Zeit knapp, schaffen die SchülerInnen (zumindest an meiner Schule, ISS) nicht so lange, sich an einer Aufgabe zu konzentrieren bzw. selbstständig zu arbeiten.

Ein letzter Punkt: die Autoren der Texten, die der Lehrer mit ganze Klasse bespricht, sind für alle zu sehen. Es kann für viele SchülerInnen schwierig sein. Viele SchülerInnen haben nicht nur Angst, ein Fehler zu begehen, sondern auch Angst vor dem Spott der Mitschüler. Idealerweise wird durch das Zulassen von Fehlern sowie eine möglichst angstfreie Fehleranalyse ein positives Fehlerklima geschaffen. Aber die, in der Schulen herrschende, negative Fehlerkultur erschwert das erfolgreiche Lernen.

2.10 29KSLWB

Dialogisches Lernen in Sprache und Mathematik

Dialogisches Lernen ist prozessorientiertes Lernen. Der Lerngegenstand einerseits und der Lernweg andererseits stehen fortwährend im Reflexionsfokus. Das heißt, dass Dialogisches Lernen auf drei Ebenen bzw. in drei unterschiedlichen Formen umgesetzt werden kann. Erstens kann Dialogisches Lernen klassischerweise zwischen Lehrendem und Lernendem stattfinden. Beide treten über einen Wissensgegenstand bzw. eine Fragestellung in Kontakt

zueinander. Ähnlich verhält es sich, wenn zwei Lerner direkt über einen Lerngegenstand in Kontakt treten. Beide Formen leben vom direkten Austausch über die Fragestellung und können in sich komplementärer oder symmetrischer Kommunikationsstruktur sein. Das bedeutet, dass es in beiden Fällen entweder einen Lerner und einen Lehrer oder aber zwei Lerner geben kann. Eine dritte Form des Dialogischen Lernens ist das Selbstgespräch. Durch die Aufzeichnung des Prozesses und die Verschriftlichung aller Etappen in Form von Fragestellungen, Lösungsansätzen, Ideen und Verwerfungen, entsteht ein individuelles Bild der Auseinandersetzung des Lerners mit dem Gegenstand. Sofern diese Aufzeichnungen frei von Fremdeideen sind, bildet sich hierin die reinste Möglichkeit, Strategien und Potentiale jeweils individuell sichtbar zu machen. Diese Form bildet einen Austausch des Lerners mit dem Lerngegenstand über den Lerngegenstand.

(Wenn hierbei bereits eine Lösung erzielt wird, ist der Prozess abgeschlossen? Oder anders: Steht am Ende des Dialogischen Lernens immer die eine Antwort, die „nur“ über verschiedene Wege errungen wurde?)

Zum Dialogischen Lernen gehört unweigerlich der individuelle Reflexionsprozess sowie der Austausch darüber mit anderen. Insofern ist mindestens der Austausch mit einem weiteren Lerner erforderlich, um Lösungsansätze zu besprechen, abzugleichen oder auch zu korrigieren. Lerner können in der Konstellation die Rollen vom Lernenden und vom Lehrenden beliebig wechseln. *Der Austausch „darüber“ ist bereits das Ziel.* Somit ist Dialogisches Lernen ganzheitliches Lernen.

Dadurch ändert sich die Rolle des Lehrers im Lernprozess selbst jemandem, der Wissensgegenstände selektiert, strukturiert und reglementiert hin zu einem Lernbegleiter, der möglichst auf Augenhöhe dialogisch am Lernprozess teilnimmt.

Dialogisches Lernen beansprucht für sich, Motivation durch den Prozess zu implementieren. Motivation am Lerngegenstand ist aber ebenso wichtig und notwendig für einen erfolgreichen Lernprozess. Der Lerngegenstand entstammt aber in der Schule vor allem einem Kanon.

(Stehen sich Dialogisches Lernen und Bildungskanon grundsätzlich diametral entgegen?) Das Konzept fordert Lebensrealität ein. Dies erfordert besondere Ansprüche an den Lerngegenstand. Dieser darf keine „Angsstarre“ erzeugen, muss aber authentisch genug sein, um Lebensnähe zu vermitteln. Die Präsentation des Lerngegenstandes erfordert ein hohes Maß an Antizipation des Lehrers. Er muss Assoziationen der Lerner vordenken und einschätzen, ob mithilfe des bereits Bekanntem, Lösungsstrategien eröffnet werden können. Andernfalls ist der Lerngegenstand uninteressant oder gar eine Frustrationsquelle. Vereinfacht ausgedrückt muss ein erster Kontakt zwischen Lernendem und Lerngegenstand möglich werden. Die Überwindung aller Verstehensbarrieren, die Lernen überhaupt erst ermöglichen, darf nicht unter Zeitdruck geschehen. Dialogisches Lernen ist individuelles Lernen und das fordert individuell Zeit.

Der Sprachgebrauch ist ebenso lebensnah, wie der Gegenstand. Er erhebt keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit. Der Sprachgebrauch ist ebenso individuell bzgl. des Erzählens über den Gegenstand wie des Schreibens über ihn. („Kultur des internen Sprachgebrauchs“ als legitim) Dialogisches Lernen fordert auch zum Überdenken des Gedachten nach („Revision“).

weitergehende Fragen:

Inwiefern löst das Konzept des Dialogischen Lernens den Begriff der Fehlerkultur im schulischen Kontext ab bzw. auf?

Das Dialogische Lernen wird als Lernform beschrieben, die sich konzeptionell vor allem durch eine angstfreie Atmosphäre auszeichnet. Inwiefern fördert das Dialogische Lernen die Etablierung einer solchen Atmosphäre anders als z.B. das Konzept des offenen Unterrichts?

Anmerkung:

Dialogisches Lernen ist per Definition bereits ein Mittel der Differenzierung. Die Anpassung an diverse Förderschwerpunkte bleibt (noch) offen.

X ist 85.

2.11 34TSLWB

Das Dialogische Lernen stellt für mich ein didaktisches Konzept dar, bei dem die SuS vordergründig eigenständig und produktiv (Lernjournal) arbeiten und der Lehrer in den Hintergrund rückt. Die Lehrkraft nimmt dabei eine Art Mentorenrolle ein, die den SuS einen Rahmen (die Kernidee) für ihre Arbeit vorgibt, danach aber unterstützend und reflektierend (Stichwort Rückmeldung) wirkt, jedoch nicht autoritär leitend agiert. Aus heutiger Sicht sind viele Kernideen des Konzeptes nicht mehr neu. Die singuläre Standortbestimmung beispielweise beinhaltet die Idee eines Alltagsbezuges für die SuS, da nur so ein Verstehen des Sachverhaltes und eine eigene Standortformulierung möglich werden. Diesen Alltagsbezug versuchen viele von uns regelmäßig herzustellen, um die Motivation und das Verständnis bei den SuS zu erhöhen. Auch der divergierende Austausch ist in vielen Methodenkoffern der Lehrer zu finden. Egal ob in einer think-pair-share-Methode, einem stummen Schreibgespräch oder in einem placemat, die SuS sind in allen Fällen dazu aufgefordert, sich kritisch, ehrlich und konstruktiv mit den Ergebnissen ihrer Mitschüler auseinanderzusetzen und diese zu diskutieren. Im Anschluss soll meist eine gemeinsame Lösung gefunden werden, was erneut eine Gemeinsamkeit mit dem Basistext sowie dem Video darstellt. Beachtet man jedoch, dass die 1. Auflage von Ruf/Gallin von 1998/99 zu sein scheint, sind die Forderungen des Dialogischen Konzeptes als recht fortschrittlich zu bewerten. Ausgehend von meiner eigenen Schulzeit wurde selbst Anfang der 2000er nur gering in solch einem Kompetenzerwerb gearbeitet, wie ihn Ruf und Gallin fordern. Des Weiteren haben sich die Lehrpläne in den vergangenen Jahren bereits von der hauptsächlichen Wissensvermittlung hin zu einem vermehrten Kompetenzerwerb gewandelt. Solche Veränderungen in den schulischen Rahmenbedingungen bzw. wie Ruf/Gallin es nennen, Widersprüchen der Schule, vereinfachen es, neue didaktische Wege zu gehen, bei denen der Dialog, das selbthandelnde und – produzierende Lernen der SuS und die veränderte Lehrerrolle möglich werden.

Obwohl ich der Meinung bin, dass bereits viele Lehrkräfte zumindest Ansätze des Dialogischen Lernens in ihren Unterricht integriert haben (was für das Konzept spricht), würde ich persönlich niemals nur einem didaktischen Konzept folgen. Es ist doch vielmehr die Mischung, die es macht! Würde ich nur nach dem Konzept des Dialogischen Lernens unterrichten, sehe ich einige Fragen bzw. Probleme auf mich bzw. die SuS zukommen. Laut Ruf und Gallin wird den SuS als Rahmen bzw. anfänglicher Input nahezu nur die Kernidee vorgegeben, wodurch „die Lernenden mit großen und zusammenhängenden Stoffgebieten konfrontiert“ werden. Hierbei soll eine „authentische Begegnung“ geschaffen werden (S. 45). Jedoch sehe ich in dieser Stofffülle eher ein Problem der Überforderung, Abschreckung und Demotivation. Wenn ich meine SuS im ersten Schritt nicht langsam an das Thema heranführe und für ein gewisses

Grundwissen Sorge, sehen sich die SuS vor einem unüberwindbaren Berg stehen, dessen Gipfel sie ihrer Meinung nach niemals erklimmen werden und somit den Weg gar nicht erst antreten. Dabei stellt sich für mich die Frage, ist dieses Problem ein Schwachpunkt des Dialogischen Lernens oder sind meine SuS nur nicht für solch einen Einstieg oder Sequenzaufbau trainiert und scheuen deshalb die Herausforderung? Es schließt sich mir jedoch gleich die Frage an, ob es überhaupt möglich ist, diese Umgewöhnung noch in einem Berufsschulzentrum (ich denke vor allem an die gymnasiale Oberstufe) möglich zu machen oder müsste damit nicht viel früher begonnen werden? In Bezug auf die gymnasiale Oberstufe stellt sich mir weiterhin die Frage, ob das Dialogische Lernen bei der enormen Lehrplanfülle wirklich die tiefgreifende Auseinandersetzung mit dem Schulstoff auf Abiturniveau zulässt? Vielleicht ist dieser Punkt auch sehr fächerabhängig? Im Fach Geschichte setzen mich die Forderungen des Lehrplanes unter geringen Zeitdruck. Allerdings schreiben die wenigsten SuS in Geschichte ein Zentralabitur. Meine Mathekollegen scheinen allerdings deutlich größere Probleme mit der Stofffülle in Bezug auf das sich anschließende Zentralabitur zu haben. Des Weiteren sehe ich in diesem Bildungsabschnitt nicht mehr die Möglichkeit sprachliche Verstöße oder Ähnliches kommentarlos hinzunehmen, um die Ideen und die singuläre Standortbestimmung der SuS nicht zu gefährden und zu einem späteren Zeitpunkt solche Fehler nochmals aufzugreifen. Grundsätzlich erscheint mir der Zeitfaktor sehr/zu hoch zu sein, wenn ich nur das Konzept des Dialogischen Lernens verfolgen würde. Dafür müssten sich die Rahmenbedingungen der Schule noch gravierend ändern, denn individuelles Lernen und ein Zentralabitur sind für mich immer noch ein großer Widerspruch, den ich, zumindest für mich, noch nicht beseitigen konnte.

3 Sommersemester (2020):

3.1 4YHSE

Dialogisches Lernen

Aus den Texten und dem Video habe ich entnommen, dass es sich beim Dialogischen Lernen um eine Art von Wissensvermittlung geht, bei der der forschend-entdeckende Ansatz im Mittelpunkt steht. Die Aufgaben sind sehr schüler*innenzentriert und Fehler werden nicht als Makel, sondern als Lerngelegenheit verstanden, beziehungsweise als „Perlen“ nach den Worten von Herrn Gallin. Es ist eine sehr wertschätzende Art zu unterrichten, da die Lernprodukte von allen Lernenden Beachtung finden können und nicht nur von denjenigen, die immer am oberen Leistungsspektrum der Klasse stehen. Dadurch dass die Schülerinnen und Schüler selbst Lösungsstrategien für die Probleme entwickeln sollen, gelangen sie zu einem tieferen Verständnis von der Thematik, als wenn sie nur „Schema F“ vermittelt bekommen würden und bei jeder neuen Situation darauf angewiesen wären, dass ihnen jemand die Strategie erklärt, wie sie die Aufgabe lösen können.

Für mich als angehende Lehrkraft stellt sich die Frage, wie vorbereitungsintensiv solche Stunden mit Dialogischem Lernen sind und ob man mehr Erfahrung als Lehrkraft im Allgemeinen braucht um solche Stunden zu unterrichten, in denen man sich wenig bis gar nicht auf die Schulbücher stützt?

3.2 9ASSE

Das Dialogische Lernen ist ein Unterrichtskonzept bzw. -methode, bei der es nicht um die reine Wissensvermittlung geht, sondern um den Lernprozess und die Auseinandersetzung mit dem Stoff. Dabei werden zwei Arten von Sprache unterschieden. Die erste Sprache ist die Sprache des Verstehens. Es beinhaltet den Lerninhalt bzw. -stoff. Dazu zählen auch die Gespräche mit anderen Mitmenschen. Die andere Sprache ist die Sprache des Verstandenen. Beispiele hierfür sind Präsentationen oder Referate. Hierbei spielen zwei Aspekte eine wichtige Rolle: der Weg und das Produkt. Wichtig ist an dieser Stelle, dass es nicht nur um das Ziel oder die Lösung geht, sondern vor allem auf das entdeckende Lernen und eigenständige Arbeiten abzielt. Das Dialogische Lernen soll die SuS herausfordern und aktivieren, ohne sie jedoch dabei zu überfordern.

Allgemein hat das Dialogische Lernen vier wichtige Merkmale: eine Kernidee, einen Auftrag, ein Lernjournal (drei Hauptphasen: Ich-Du-Wir) und eine Rückmeldung. Unter dem Auftrag versteht man eine offene Aufgabenstellung, die sich auf die Kernidee bezieht. Im Lernjournal halten die SuS ihre Gedanken(-wege), Ideen, Rechen-/ Lösungswege, etc. fest. Es handelt sich um die Phase der „individuellen Begegnung“. Jeder SuS hat die Möglichkeit, sich mit dem Thema bzw. mit der mathematischen Fragestellung eigenständig auseinanderzusetzen. Anschließend erfolgt die Rückmeldung durch die Lehrkraft. Eine weitere Option, den Austausch zu ermöglichen, ist die Rückmeldung durch andere SuS. Sie gehen dabei in den direkten Austausch (eine Beispielmethode: Sesseltanz).

Ein Vorteil vom Dialogischen Lernen ist der „offene Unterricht“, der sehr lernintensiv sein kann. Die SuS-Beteiligung ist sehr hoch, da hier ein „echtes“ Interesse am Lernstoff möglich ist. Zudem wird beim Dialogischen Lernen die Sprachkompetenz gefördert, da ein Dialog zwischen SuS oder zwischen SuS und LK voraussetzt.

Offene Fragen zum Dialogischen Lernen:

- Muss das schriftliche Festhalten der Ergebnisse, Rechen- und Lösungswege, Ideen, Gedanken, etc. immer in Form von Lernjournals erfolgen? Gibt es weitere Möglichkeiten? - Ist Dialogisches Lernen für jede Lerngruppe bzw. für jedes Unterrichtsthema geeignet? - Wie kann man optimale Übergänge von Ich-Du-Wir schaffen (speziell: bezüglich des unterschiedlichen Leistungsstandes oder Lerntempi der SuS)? - Wie können die Rückmeldungen durch SuS aussehen (Gestaltung der Unterrichtsform)?

3.3 10LRSE

Was dialogisches Lernen für mich ist

Dialogisches Lernen ist für mich ein neues pädagogisches Konzept, bei dem jeder einzelne Lernende und seine Beziehung zum Lernstoff im Mittelpunkt steht. Zentral dabei ist der Dialog auf drei Ebenen: 1. zwischen dem Lernenden und dem Stoff, 2. zwischen Lernenden und 3. zwischen dem Lernenden und der Lehrkraft. Jedes Unterrichtsthema wird nach dem dialogischen Lernen mit einer Kernidee eingeleitet. Eine Kernidee ist eine persönliche, von der Lehrkraft formulierte Aussage, die den zentralen Aspekt des Themas hervorbringt. Optimalerweise ist sie provokativ, sodass die Lernenden zur Auseinandersetzung motiviert werden. Zu dieser Kernidee werden dann Aufträge formuliert. Aufgabe der Lernenden ist es, in drei Phasen den Auftrag zu bearbeiten. Die Phasen ähneln sehr dem Ich-Du-Wir bzw. Think-Pair-Share Prinzip, nur dass eine schriftliche Komponente hinzukommt: Die Lernenden sollen alles schriftlich in einem Lerntagebuch festhalten. In der Ich-Phase soll zunächst die singuläre Standortbestimmung erfolgen. Das bedeutet, dass sich jeder Lernende allein mit dem Auftrag auseinandersetzt und alle Assoziationen notiert. Dabei wird eine Beziehung zwischen dem Lernenden und dem Lernstoff aufgebaut und deutlich, was der Lernende bereits für Vorwissen mitbringt. Der nachfolgende Unterricht wird basierend auf den singulären Standortbestimmungen der Lernenden weiterentwickelt. Deshalb ist es wichtig, dass die Aufträge für jeden erfüllbar sind. Zudem sollen sie offen formuliert sein. In der Du-Phase kommt es zur Rückmeldung der Texte der singulären Standortbestimmung. Die Lehrkraft sammelt die Lernjournale ein und gibt mithilfe von Häkchen Rückmeldung, wie intensiv die Auseinandersetzung mit dem Auftrag gelungen ist. Dabei steht nicht die fachliche Richtigkeit, sondern die Qualität im Vordergrund. Die Rückmeldung kann auch in Form einer Autografensammlung erfolgen. Dabei werden verschiedene Einträge von der Lehrkraft ausgewählt, der ganzen Klasse ausgeteilt und kommentiert. Es ist auch möglich, dass sich die Lernenden gegenseitig Rückmeldung geben. Eine Methode dafür ist der Sesseltanz, bei dem Lernende, die mit der ersten Phase fertig sind, Plätze wechseln und die Einträge eines Mitschülers/einer Mitschülerin kommentieren. Dabei sollen sie zunächst beschreiben, wie es gemacht wurde, was gut gelungen ist und was optimierbar ist. Lernende, die ihren Eintrag niemandem zeigen wollen, können auf ihrem Platz sitzen bleiben. Nach der Rückmeldung durch die Lehrkraft sollen in der Wir-Phase Probleme gelöst werden, die möglichst authentisch sind. Eine Möglichkeit ist es, die Lernenden selber reale Situationen zu finden, die eine gegebene Rechnung oder Gleichung modelliert. Zentral in dieser Phase ist also die Kompetenz des mathematischen Modellierens. Zu diesem Thema habe ich noch folgende Fragen oder Unklarheiten:

- Wenn die Lernenden gegenseitig ihre Einträge kommentieren, muss die Lehrkraft trotzdem alles einsammeln und Rückmeldung geben?
- Mir ist noch nicht ganz klar, ob in der Wir-Phase das gleiche Problem/der gleiche Auftrag behandelt wird oder ein neues Problem. Führt man mit dem Auftrag für die singuläre

Standortbestimmung an das Problem heran? Also stellt man z.B. nur eine Teilaufgabe/zeigt die Gleichung/... und gibt dann in der Wir-Phase den Auftrag, zu dieser Gleichung eine Geschichte zu erfinden? Sollen immer nur Geschichten bzw. reale Situationen zu einer mathematischen Rechnung gefunden werden oder kann man die Wir-Phase auch anders gestalten?

- Inwiefern lässt sich dialogisches Lernen mit dem Rahmenlehrplan bzw. Bildungsstandards vereinbaren? Es scheint sehr zeitintensiv zu sein.
- Wie soll ein Test/eine Klausur aussehen, wenn man nur mit dialogischem Lernen gearbeitet hat?

3.4 14UGSE

Dialogisches Lernen

Dialogisches Lernen ist ein Unterrichtskonzept, bei der nicht die Wissensvermittlung unmittelbar im Vordergrund steht, sondern nach dem Muster eines Dialogs eine authentische Begegnung zwischen Fachinhalt und Lernende ermöglicht. Dialogisches Lernen stellt somit die persönliche Auseinandersetzung mit einer Problemstellung in Vordergrund, indem Lernende ausreichend Zeit bekommen, ohne Bedenken sich an einer Thema heranzutasten und eine Beziehung damit aufzubauen, um anschließend das Gespräch mit anderen zu suchen.

Dialogisches Lernen in der Mathematik würde demnach bedeuten, dass der Unterricht nicht nur aus Lernen und Üben von Regeln bestünde, sondern die Lernende die Möglichkeit bekommen, sich mit einem Problem zu beschäftigen, um ihre Beobachtungen und Ideen mit anderen Lernenden auszutauschen. Fehler zu begehen ist im Dialogischen Lernen nicht verboten, sondern gehört zum Lernen ausdrücklich dazu.

Mir sind spontan folgende Fragen in Sinne gekommen:

- 1) Gibt es zu dialogisches Lernen aktuelle Studien? (Motivation etc.)
- 2) Es sind viele Gemeinsamkeiten zum genetischen, als auch zum entdeckenden Lernens erkennbar. Kann man problemlos die Konzepte mit dialogischen Lernen verbinden?
- 3) Gibt es ähnliche Ansätze aus anderen Länder?
- 4) Ist der zeitliche Aufwand besonders in Klassen, die davor beispielsweise nur Frontalunterricht kennen, mit den Vorgaben des Rahmenlehrplans vereinbar?

3.5 15JRSE

Dialogisches Lernen

Beim Dialogischen lernen geht es in meinen Augen darum, alle SuS zu aktivieren, sie abzuholen und den Weg zum Ergebnis gemeinsam zu bestreiten. Wichtig ist dabei, dass alles in einem Lerntagebuch dokumentiert wird. Die Hauptidee des dialogischen Lernens ist es vom ICH zum DU zum WIR zu kommen.

Im Mittelpunkt steht die Kernidee – im Optimalfall eine anregende, interessante, spannende Aufgabe, die das Interesse aller SuS weckt. Sie kommt von der Lehrperson. Anschließend sollen sich die SuS selbstständig mit dem Lerngegenstand beschäftigen. Mögliche Fragen wären z.B.: Welche Gefühle löst die Situation in mir aus? Welches Vorwissen besitze ich? Danach sollen sich die SuS untereinander austauschen und somit voneinander lernen. Am Ende wird alles gemeinsam besprochen und man kommt zu dem „WIR“.

Zusammenfassend kann man sagen, dass es beim dialogischen Lernen nicht um die Wissensvermittlung geht, sondern um den Lernprozess.

Offene Fragen

Wie genau kommt man von dem DU zum WIR?

Was ist mit den SuS, die sich nicht an dem Austausch beteiligen?

Wie genau findet Benotung statt?

Schaffe ich überhaupt alle Themen aus dem Rahmenlehrplan, denn diese Methode klingt sehr zeitaufwendig?

3.6 16MJSE

Was ist Dialogisches Lernen?

Das dialogische Lernen ist ein Konzept, bei dem die Entwicklung der Kinder im Vordergrund steht und nicht ihre Defizite. Es geht also darum, wie die SuS zu ihrer Lösung gekommen sind und nicht darum, was sie alles falsch gemacht haben. Beim dialogischen Lernen durchlaufen die SuS einen Prozess (ICH – DU – WIR). Dieser ermöglicht es ihnen frei und selbstbestimmt über ein Phänomen oder eine Thematik nachzudenken, ihre Gedanken in ihren eigenen Worten niederzuschreiben, um sich im Anschluss mit anderen Kindern über ihre Ideen auszutauschen und sich zuletzt mit Hilfe der Lehrkraft auf Regeln zu einigen und diese zu verfassen. Durch die Erfahrung von Selbstbestimmung wird unter anderem die Motivation und die Problemlösekompetenz der Kinder gefördert. Die Kinder starten mit einer offenen Aufgabe/Arbeitsauftrag, welche sowohl die leistungsstarken als auch die leistungsschwachen SuS abholen und sie zum Denken (und Tun) anregen soll. Im Schritt des Austauschs (DU) finde ich es besonders toll, dass die SuS stets die Gelegenheit bekommen sich über ihre Ideen zu unterhalten und somit auch ihre Ergebnisse einer anderen Person erklären und begründen müssen. Dass SuS selbst die Gelegenheit zum Sprechen über Lösungswege bekommen, empfinde ich gerade auch in der Mathematik als sehr wichtig und kommt aus meiner Erfahrung leider oft zu kurz im herkömmlichen Matheunterricht. Besonders interessant finde ich den Schritt der Autographensammlung. Hierbei werden verschiedene Ideen der Kinder zum jeweiligen Arbeitsauftrag von der Lehrkraft gesammelt und den SuS für ihr Lernjournal zurückgegeben. Es werden vor allem interessante Ideen/Lösungsansätze ausgewählt (sowohl falsche als auch richtige). In dem WIR-Schritt werden diese Ideen dann gemeinsam besprochen und die Kinder können sich Notizen nebendran machen. Durch die Sammlung der SuS-Ideen wird ihren Lösungsvorschlägen Wertschätzung entgegengebracht und Fehler konkret als Lerngelegenheit betrachtet. Meine Fragen wären: Welche Grenzen können sich beim dialogischen Lernen ergeben? Unter welchen konkreten Kriterien erfolgt eine Bewertung/Benotung der Lernjournals?

3.7 17RSSE

Dialogisches Lernen ist eine Lernform, die nicht die reine Wissensvermittlung, sondern den Lernprozess und die persönliche Auseinandersetzung mit einem Thema oder einer Fragestellung fördern möchte. Am Beispiel von Mathematik bedeutet dies, dass der Unterricht nicht nur aus dem Lernen und Üben verschiedener Algorithmen zur Lösung untersch. Gleichungen besteht, sondern dass die SuS zunächst eigene Lösungsansätze suchen und ausprobieren können, was die Problemlösekompetenz steigert. Beim

dialogischen Lernen kommen oft Lerntagebücher zum Einsatz, in denen der Lernprozess und die Auseinandersetzung mit den Aufgaben festgehalten wird.

Ein weiterer interessanter Aspekt des dialogischen Lernens ist auch der Austausch. Die SuS geben sich gegenseitig Rückmeldung über ihre Beiträge und können so voneinander profitieren. Ich kann mir gut vorstellen, dass SuS effizienter und verantwortlicher lernen. Mit stellt sich allerdings folgende Frage: Fällt SuS die Umstellung auf dialogisches Lernen schwer, wenn bis dahin gewöhnt waren immer die Lösungen vorgesetzt zu bekommen? Gibt es weitere Beispiele für die Umsetzung von dialogischem Lernen?

Ist dialogisches Lernen immer mit Lerntagebüchern verbunden oder gibt es noch weitere Methoden?

3.8 19AKSE

Mein Verständnis vom dialogischen Lernen

Nach der Sichtung des Materials steht nach meinem Verständnis der Austausch der individuellen Standpunkte zur jeweils thematisierten Sache im Vordergrund. Dabei geht es darum, dass sich ein Individuum seiner eigenen Einstellung zu einem Thema bewusst wird, diese mit Einstellungen anderer Personen abgleicht und sich anschließend im Klassenverband auf eine Erkenntnis geeinigt wird. Die individuelle Standpunktbestimmung soll dabei dazu dienen, dass sich der Lernende einen Zugang zum Thema findet, dass eventuelle Schrecken genommen werden und dass das Wissen durch weitreichendere Assoziationen langfristig besser verknüpft wird. Der anschließende Austausch mit anderen Schülern ermöglicht dann eine divergentere Sicht auf das Themenfeld, erweitert somit den Horizont und festigt, durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Stoff, das Wissen ebenfalls. Um schlussendlich zu einer Erkenntnis zu gelangen, werden die Arbeitsergebnisse genutzt, um das fachliche Korrekte herauszuarbeiten. Es ist dabei wichtig, sich auf die Arbeit der Schüler zu beziehen, damit diese einen Wert für sie erlangt und sie die abschließende Erkenntnis mit ihrem individuellen Standpunkt verknüpfen können. Als Hilfsmittel, um die drei Hauptphasen (ich, du, wir) zu verknüpfen, wird ein so genanntes „Reisetagebuch“ vorgeschlagen. In diesem sollen die Schüler das Gelernte und vor allem den Lernweg, nicht nur unter fachlichen Aspekten, sondern auch unter den Gesichtspunkten der eigenen Wahrnehmung, niederschreiben. Somit muss sich zum Einen der Schüler Gedanken zum Thema machen und definiert somit seinen eigenen Standpunkt zum Stoff und zum Anderen kann der Lehrer diese Aufzeichnungen nutzen, um die Gedanken der Schüler besser in den Unterricht mit einzubeziehen.

Dieses Vorgehen scheint in der Theorie recht sinnstiftend. Doch wirft es für mich folgende Fragen auf:

- Ist der Aufwand mehrere 100 Seiten pro Woche zu sichten und dann daraus immer individuell Unterricht vorzubereiten für einen Lehrer zu stämmen? (Erfahrungen aus dem Praxissemester, und Berichten von Lehren und Fachseminarleitern lassen mir das schwierig erscheinen)

- Nimmt das Führen eines Lerntagebuchs (ins Besondere wenn man annimmt, dass es in jedem Fach zu führen ist) den Schülern den Spaß an der Sache, weil der Aufwand zu groß ist?

- Kollidiert der zeitliche Mehraufwand mit den Vorgaben des Rahmenlehrplans?

Im großen und ganzen bin ich gespannt, was ich schlussendlich aus diesem Seminar in das Berufsleben mitnehmen werde können. Werde ich meinen ganzen Unterricht danach ausrichten (können)? Gibt es jeglich ein paar Aspekte, die mir hiervon im späteren Unterricht

weiter helfen? Oder zerbricht diese weitgehend gut klingende Idee im Endeffekt komplett an der Realität meines Berufsumfeldes. Für das erste bin ich aber gespannt auf die Anreize, die mir dieses Seminar für den Lehrerberuf mitgeben kann.

3.9 20GUSE

Das Dialogische Lernen ist für mich ein Konzept, das die persönlichen und individuellen Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt und dementsprechend das Lehren und Lernen vollzogen wird. Hierbei sollen die Kinder den Schulstoffen auf authentische Weise begegnen und dadurch ihre eigene „Bindung“ mit dem Stoff herstellen. Außerdem stehen Dialoge zwischen der Lehrperson und den SuS sowie den SuS untereinander im Vordergrund. Beim Dialogischen Lernen werden „Aufgaben“ meistens durch „Aufträge“ ersetzt, da (so wie ich es verstanden habe) Aufgaben meistens auf eine bestimmte Lösung hinauszielen, bei Aufträgen hingegen ist der Lösungsweg von großer Relevanz. Jeder begegnet dem Auftrag auf seinem Weg und nach seinen individuellen Möglichkeiten. Die Lehrperson bietet diese Aufträge an, welche die SuS auf ihre persönliche Weise Nutzen und bearbeiten können. Das wichtige dabei ist die ehrliche Dokumentation der „Wege“ beim Bearbeiten des Auftrags. Es werden keine Wege von der Lehrkraft vorgegeben, die die Kinder dann beim Lernen „ablaufen“ sollen, sondern jedes Kind bekommt die Möglichkeit seinen eigenen Weg zu gehen und diesen in einem „Tagebuch/ Lernjournal“ zu dokumentieren mit all den Hürden, Problemen, Erkenntnissen und Erfolgen. Durch Rückmeldungen auf ihre Einträge in das Tagebuch bekommen die SuS die Möglichkeit, ihre „Wege“ zu besprechen, zu bearbeiten und weiteres daraus zu lernen. Außerdem kann auf die bereits vorhandenen Vorerfahrungen der Kinder eingegangen werden und an diesen angeknüpft werden. Auch wenn diese Erfahrungen anders sind sollen sie nicht ignoriert oder entwertet werden, sondern sie sollen sichtbar werden und offen für Bearbeitungen sein. Das Dialogische Lernen bietet die Gelegenheit Motivation zu entwickeln in dem die Kinder Erfahrungen in den Bereichen der Selbstwirksamkeit und der sozialen Eingebundenheit sammeln, da sie sich ihren eigenen Weg zum Ziel erschaffen können und schließlich im Dialog mit anderen darüber reden und die Wege vergleichen und besprechen können. Des Weiteren ist es für mich ein Konzept, bei dem Fehler bzw. falsche/fehlerhafte Lösungswege nicht einfach mit 0 Punkten bewertet werden, sondern ein Konzept, bei dem Fehler aufgegriffen werden, um aus ihnen zu Lernen. Fehler werden hierbei als Chance gesehen, um aus dem Falschen das Richtige herzuleiten und zu erkennen. Eine Aussage von Peter Gallin ist mir hierbei besonders in Erinnerung geblieben: „Fehler sind Perlen beim Lernen.“

4 Wintersemester (2020/21):

4.1 48ÖSWS

Was ist Dialogisches Lernen für mich?
Welche Fragen habe ich dazu?

Beim Dialogischen Lernen steht der Dialog zwischen den SuS im Fokus. Bei steht die Richtigkeit der Lösung nicht im Vordergrund, sondern der Weg zur Erarbeitung. Damit ein Dialog entstehen kann, muss erstmal eine entsprechende Unterrichtsmöglichkeit geschaffen werden, an der alle Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichem Wissensstand teilnehmen können. Dabei sollen sie die Möglichkeit haben gemeinsam durch Fragen, Sprechen, Denken oder Beziehungen herstellen sich am fachlichen Inhalt zu beteiligen, um so selbst auf eine Lösung zu kommen. Der Lehrer steht eher im Hintergrund und berät/unterstützt. Die SuS halten ihre Gedanken, Erfahrungen in sogenannten Lerntagebüchern fest.

Offene Fragen:

- Was ist beim führen der Lerntagebücher zu beachten? Gibt es Vorgaben?
- Sind Lerntagebücher nicht zu zeitaufwendig? Könnte man in die investierte Zeit nicht sinnvoller nutzen, z.B. um das Thema tiefgründiger zu behandeln?
- Wie sieht eine Leistungsbewertung beim Dialogischen Lernen aus?

4.2 46DLWS

Was ist didaktisches Lernen?

Didaktisches Lernen ist eine alternative Herangehensweise zum Unterrichten. Dabei wird verstärkt auf einen Dialog sowohl zwischen SuS und LuL, als auch unter den SuS geachtet. Es wird versucht interessante einstiege in Themen zu nutzen, sodass sich möglichst alle SuS persönlich mit dem Thema auseinandersetzen. Dabei wird ein Weg eingeschlagen, bei dem alle SuS individuell mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten arbeiten können. Der Weg wird dabei mittels eines offenen „Auftrags“ vorgegeben. Während dieses Auftrags wird von den Lehrenden kein Wissen vermittelt, sondern die SuS entdecken dieses selbständig. Die Lehrperson ist eher als Berater tätig. Sie führen mit den SuS Gespräche (auch über das Tagebuch) und können mit ihrem Fachwissen helfen.

Wichtig ist außerdem der Austausch untereinander und das führen eines „Reisetagebuchs“. In diesem Tagebuch sollen die Gedanken, Gefühle und Erfahrungen mit dem Thema aufgeschrieben werden.

Am Ende eines Kapitels fängt dann erst das Erklären an, nachdem „Entdeckt“ wurde. Bis dahin sollten die SuS den Lernstoff verinnerlicht haben und nicht bloß für Prüfungen/ Abschlüsse gelernt haben.

Es soll dabei auch „gelernt werden zu lernen“. Das soll helfen Aufgaben lösen zu können für die kein Ansatz vorhanden ist.

Fragen:

Kann man das didaktische Lernen immer nutzen? Wie in Physik? Ich könnte mir vorstellen, dass wenn SuS allein ein Experiment betrachten sie dadurch Fehlvorstellungen vergrößern/festigen könnten, die durch ihr Vorwissen geprägt sind.

Gibt es Schulen, an denen rein durch didaktisches Lernen unterrichtet wird?

Wenn im Text gesagt wird, dass fachliche und sprachliche Normen erstmal in den Hintergrund treten, können diese dann letztendlich vollständig und nachhaltig erlernt werden?

Wie genau wird es mit den „Reisetagebüchern“ aus LuL gehandhabt. Wie oft werden diese von den LuL gesichtet und wieviel schreiben SuS in solche Tagebücher? Und was ist zu tun, wenn ein/mehrere oder sogar alle SuS zum Abschluss eines Themas/Kapitels in ihrem Tagebuch weiterhin grobe Fehler haben?

Wie groß ist das Risiko gegenüber dem normalen Unterricht, dass SuS „auf der Strecke bleiben“?

Wieviel Zeitintensiver ist diese Form des Unterrichts?

4.3 45CLWS

Das ist Dialogisches Lernen für mich

Dialogisches Lernen ist ein Unterrichtskonzept, das darauf basiert mit den SuS in einen Dialog zu treten. Dabei liegt es Fokus nicht auf den Ergebnissen und Lösungen, sondern auf den Wegen zu diesen Lösungen. Deshalb wird beim dialogischen Lernen ein Lerntagebuch von den SuS geführt. Hier sollen sie alle ihre Gedanken zu den Aufträgen eintragen, ohne dass eine Wertung nach richtig und falsch erfolgt. Es wird einzig die Kreativität und Vollständigkeit beurteilt.

So wie ich es verstanden habe, läuft der Unterricht so ab, dass die SuS offene Aufträge (also Aufträge, bei denen keine einheitlichen Lösungen möglich sind) bekommen, die sie bearbeiten sollen. Dies soll dazu dienen, dass jeder/ jede SuS einen eigenen Zugang zu dem Thema erhält. Die Antworten werden von der Lehrkraft gesammelt und unkommentiert zusammengestellt. Das wird Autographensammlung genannt. Diese Sammlung wird dann in einem Gespräch besprochen und ausgewertet. Dabei soll der Fokus wieder nicht auf richtig oder falsch, sondern auf etwas anderem liegen (Worauf genau ist mir noch nicht ganz klar). Mit diesem Prozess und weiteren Aufträgen sollen sich die SuS selbständig ein Thema erarbeiten und vielfältige Zugänge dazu entwickeln.

Offene Fragen

Ich frage mich vor allem, wie diese Idee denn jetzt konkret umgesetzt werden soll? Das mit den verschiedenen Phasen habe ich verstanden, doch wie sieht das konkret aus? Auf mich wirkt es im Moment eher so, als wäre dieses Prinzip für Unterrichtseinstiege gedacht. Mir ist aber noch nicht klar, wie sich daraus konkrete Inhalte entwickeln können, mit denen die SuS später ihre Prüfungen bewältigen können. Also wie ich von einer kreativeren Arbeit der SuS den Fokus auf die Mathematischen Inhalte lenke. Auch die Übungsphasen konnte ich noch nicht entdecken.

Außerdem hat es auf mich in den Beispielen oft so gewirkt, als würde das Dialogisches Lernen ein Prinzip sein, das ich entweder dauerhaft in meinem Unterricht verwende oder eben nicht. Ich hätte jedoch gerne die Möglichkeit, es erst einmal in einem kleineren Rahmen von vielleicht 8 Stunden, also einer Teileinheit, auszuprobieren, um zu sehen, wie meine SuS darauf reagieren. Diese Möglichkeit habe ich noch nicht gesehen.

Zudem frage ich mich, wie dieses Prinzip in der aktuellen Situation umgesetzt werden soll, da maximal Partnerarbeit erlaubt ist, und die SuS somit nicht mit vielen anderen SuS in Kontakt kommen können. Auch wirkt es auf mich so, als wäre vieles davon auf Einzelstunden ausgelegt, weil dazwischen oft ein Phase ist, in der die Lehrkraft die Antworten auswertet (was zudem auf mich mit einem wesentlichen Zeitaufwand verbunden zu sein scheint, den ich mir nicht in einem Lehreralltag mit einer vollen Stelle vorstellen kann). Ich frage mich also, wie sich dieses System übertragen lässt, wenn nur in Blockstunden unterrichtet wird und daraus resultiert, dass ich die SuS weniger oft in der Woche sehe.

4.4 43LKWS

Dialogisches Lernen Dialogisches Lernen war ein Unterrichtskonzept, welches ich zuvor nicht kannte. Während der Auseinandersetzung mit der Thematik dachte ich jedoch oft, dass es einige Parallelen zu meinem eigenen Studium oder didaktischen Konzepten aufweist, die mir bereits bekannt sind. Für mich ist das dialogische Lernen ein Konzept, in dem insbesondere die Schüler*innen im Mittelpunkt stehen. Ein schüler*innenzentrierter Unterricht ist dabei unabdingbar. Dabei ist das dialogische Lernen in verschiedene Phasen aufgeteilt, die sich innerhalb eines Kreislaufs befinden. Der Ablauf besteht dabei grundsätzlich aus den folgenden Phasen:

1. Die Kernidee stellt die persönliche Sicht auf den Gegenstand dar und soll den Lernenden (das Gegenüber) dazu anregen, sich mit der Thematik auseinander zu setzen.
2. Der Auftrag wird vorgestellt und soll allen Lernenden die Möglichkeit bieten, sich individuell und tiefgreifend mit der Thematik auseinanderzusetzen, die sogenannte singuläre Produktion.
3. Das Lernjournal oder Reisetagebuch sammelt Ideen, Gedanken, Skizzen, Lösungen jeder Schüler*in und stellt diese in geordneter und chronologischer Reihenfolge dar.
4. Die Rückmeldung gibt der/dem Lernenden anhand ihres/seines Lernjournals eine persönliche Rückmeldung durch andere Schüler*innen. Diese sollte möglichst konkret, persönlich, konstruktiv und nicht herablassend oder vernichtend sein. Eine weitere Rückmeldung ist die Autographensammlung, die besonders interessante Teile aller Lernjournale, auch „Perlen“ genannt, zeigt. Diese Sammlung zeigt dabei den Stand einer gesamten Lerngruppe und dient auch als Standortbestimmung.

Das Dialogische Lernen ist für mich insbesondere eine Kooperation zwischen den Schüler*innen und den Lehrenden, welche durch einen respektvollen und wertschätzenden Austausch geprägt sein sollte. Jeder Mensch soll die Möglichkeit erhalten, sich ganz unvoreingenommen und frei mit einem Lerngegenstand auseinander zu setzen, und zwar auf seinem jeweiligen Niveau und in seinem Tempo. Das Einführen von Regularien, zum Beispiel von formalen Lösungsstrategien in der Mathematik, erfolgt nach der Auseinandersetzung mittels des Dialogischen Lernens.

Eine oben genannte Parallele zu meinem eigenen Studium ist beispielsweise die Bearbeitung von Übungszetteln in einer klassischen Mathematikvorlesung. Zuerst bearbeitete ich einen Übungszettel allein und skizzierte Lösungsansätze und Ideen. Auch Gedanken und Fragen wurden dabei aufgeschrieben (Kernidee durch die dozierende Person, Auftrag und Lernjournal persönlich). Anschließend besprach ich meine Gedanken, Ideen und Lösungsansätzen mit meinen Übungspartner*innen. Dabei erhielt ich Feedback (Rückmeldung). Danach bearbeiteten wir die Aufgaben zusammen.

Offene Fragen

Mir ist das ICH, DU und WIR innerhalb der Auftragsphase nicht ganz klar. Ist es zwingend notwendig, dass diese drei Schritte immer vorhanden sind oder ist es abhängig von der Aufgabe? Im Grunde wird doch insbesondere das DU und WIR während der Rückmeldung angesprochen?

4.5 42BJWS

Ehrlich gesagt ist die für mich präsenteste Frage an dieser Stelle, dass ich mir nicht genau sicher bin, was an der präsentierten Unterrichtsform so wirklich neu ist. Meines Erachtens nach erscheint das „Dialogische Lernen“ bis jetzt eher wie eine Methodik als eine bahnbrechende neue Erfindung.

Tendenziell empfinde ich es schon als wichtig:

an Vorwissen anzuknüpfen

den eigenen Stand als SchülerIn zu überprüfen

einen Weg zu finden, möglichst den vom Unterricht angestrebten Wissensstand zu erreichen.

realitätsnah zu unterrichten, sprich die Anwendung zu erkennen und Beispiele aus der realen Welt zu finden

in Gruppen zu lernen

eine Unterscheidung zwischen Lern- und Prüfungssituation zu erkennen

und auch als LehrerIn offen für neues bzw. fürs „aus dem Unterricht lernen“ zu sein.

Nichtsdestotrotz stellt sich mir die Frage, was an dem Konzept des dialogischen Lernens nicht auch durch sinnvoll und reflektiertes Durchführen von Gruppenarbeiten zu erarbeiten ist.

Außerdem sind das Spiralprinzip und das Modellieren als realitätsnahes Lernen ebenfalls keine neuen Begriffe. Hinzukommt, dass das Vermitteln von Kernkompetenzen wie das

Problemlösen sowie das Nutzen heuristischer Strategien auch Teil von „nicht-dialogischem Lernen“ sein sollte. Insgesamt empfinde ich das vorgestellte Modell als Altes, das neu

zusammengefasst wurde und durch eine didaktisch versierte Lehrkraft gegebenenfalls bereits umgesetzt wird.

Ich denke auch, dass das Reflektieren über Lernfortschritte im Mathematikunterricht potentiell Vorteile bringen könnte. Spontan würde mir einfallen, dass es hilfreich für SchülerInnen sein kann, tatsächliche Hintergründe noch einmal zu verankern, indem sie sich darüber bewusstwerden, was tatsächlich gelernt und verstanden wurde. Das Kennen einer Formel (z.B. Berechnung des Volumens eines Würfels oder Quaders) ist eine Sache – eine völlig andere Frage ist, ob ich verstanden habe, was tatsächlich mathematisch passiert, also praktisch eine Schichtung von Flächen und eine damit verbundene Logik und Möglichkeit zur Herleitung in diesem Falle. Ich könnte mir vorstellen, dass ein Lerntagebuch hier Möglichkeiten bietet, dieses Wissen nochmals zu kontextualisieren. Vielleicht auch die Reflektion darüber, welches Bild von oder welche Beziehung zur Mathematik man als SchülerIn hat und wie sich dies vielleicht geändert hat – Voraussetzung hierfür ist, dass die SchülerInnen einen Lernerfolg verbuchen konnten und erfahren haben, dass durch offenen Umgang mit dem Fach und ein „darauf einlassen“, Erfolge möglich sind.

Für mich besonders interessant war, dass in dem Text zum dialogischen Lernen die Phasen zur singulären Standortbestimmung etc. nur Beispiele aus dem Deutschunterricht präsentiert haben. Es hätte mich mal interessiert, wie man als Lehrkraft einen Einstieg in ein mathematisches Thema gefasst hätte, um SchülerInnen dazu zu bewegen, ihre „Nähe“ oder ihren Zugang zum Thema zu erschließen. Ich könnte mir vorstellen, dass SchülerInnen sehr

schnell dazu neigen, hier kurze, unmotivierte Antworten zu geben. Und wenn nicht, ist die Frage, wie sehr sich hier auf mathematisches Wissen oder Verständnis schließen lässt.

4.6 41AIWS

Was ist für Sie Dialogisches Lernen
Seminar Entwicklung, Evaluation und Forschung

Nach der Recherche stellt für mich das dialogische Lernen im Unterricht, die Vermittlung von Fachinhalten im Vordergrund. Dabei werden zwei Grundformen des Dialogs unterschieden. Zum einen der Dialog zwischen Person und dem Fachinhalt und zum anderen der Dialog zwischen Person über dem Fachinhalt.

Der Dialog ist also geprägt von einem Ich und einem Du, zwei Personen, die sich im sprachlichen und inhaltlichen Tausch übereinander erfahren. Ein Wir wird geschaffen (vgl. Gallin/Ruf 2011: 27). Es gehört zu jedem „echten“ Gespräch, dass einer dem anderen gegenüber offen ist, dass man seine Sichtweisen wirklich akzeptiert und sich in seine Lage versetzt, insofern man ihn nicht als diese Person, sondern als das, was er sagt, verstehen will (Gadamer 1972: 363). Offenheit, Empathie und Gültigkeit der Standpunkte des anderen sind konstitutiv für ein "echtes" Gespräch, für einen Dialog. Nur wenn das Ich versteht, was das "Du" meint und umgekehrt, kann ein "Wir" im Dialog einen Orientierungspunkt finden.

Die beiden Autoren Urs Ruf und Peter Gallin haben das didaktische Konzept des dialogischen Lernens über viele Jahre in der schulischen Praxis angewandt, entwickelt und theoretisch integriert. Das Konzept und seine Ausarbeitung sind insbesondere durch die Lehr- und Lernsituationen geprägt, die die Autoren in ihrer Arbeit "Dialogisches Lernen in Sprache und Mathematik" festhalten und die sie durch mehrere Auszüge aus Schülerarbeiten ausführlich und kommentierend darstellen.

Fragen:

- Funktioniert sowas auch an Brennpunktschulen?
- Wie zeitaufwendig ist das bei der Planung?
- Was macht an mit Schüler*innen die nicht motiviert sind eine Lerntagebuch zu führen? • Ist das auch bei Schüler*innen möglich die der deutschen Sprache nicht mächtig sind?

4.7 40WGWS

Was ist für Sie Dialogisches Lernen? Welche Fragen haben Sie momentan dazu?

Dialogisches Lernen ist ein Konzept, was darauf basiert, dass man davon ausgeht etwas besser zu lernen, wenn man es sich selbst erarbeitet. Weil man dann, wenn man zum Beispiel die „Formel“ vergessen hat, besser in der Lage ist es sich selbst zu erschließen als wenn man nur die Formel kennt.

Für mich ist das dialogische Lernen ein toller Ansatz, um zumindest zeitweise sich neue Themen zu erarbeiten. Ich glaube, verstanden zu haben, warum dieser Ansatz so viel Mehrwert bringt. Dialogisches Lernen gibt einem als Lehrperson die Chance mit Schülerinnen und Schülern unterschiedlichen Vorwissens zusammenzuarbeiten ohne 20 verschiedene Arbeitsbögen erstellen zu müssen, die immer noch nicht alle abholen. Es schafft eine Lernumgebung für alle, theoretisch jeden Alters und jeden Könnens. Es holt jeden dort ab, wo er steht und schafft es im Idealfall durch den Austausch des ICHs mit dem DU zum WIR

trotzdem alle auf einen Stand zu bringen. Dialogisches Lernen ist **ein** offener Auftrag für alle, in dem der Prozess des Überlegens zählt. Durch den Austausch mit anderen wird die Kritikfähigkeit jedes einzelnen geschult und die Schülerinnen und Schüler lernen auch außerhalb des Deutschunterrichts ihre eigene Meinung zu äußern. Es trainiert das selbstständige Denken und fördert somit mehr Autonomie, was gerade heutzutage meiner Meinung nach sehr wichtig ist.

Allerdings frage ich mich, wie realistisch ist es, das dialogische Lernen als flächendeckendes Konzept im Unterricht einzusetzen? Kann ich tatsächlich ausschließlich dialogisch unterrichten? Funktioniert das? Und bin ich, als Anfänger, in der Lage gute Aufträge zu entwickeln?

Macht es Sinn das dialogische Lernen durch andere Arbeitsformen und Konzepte zu stützen bzw zu unterbrechen?

Wie sieht es an einer Berliner Schule aus? Lässt sich dieses Konzept vor der Schulleitung und den Eltern rechtfertigen? Zwei Klassenarbeiten pro Halbjahr - zählen die Lernberichte und zusätzlichen Leistungen als Klassenarbeit? Muss ich nicht trotzdem Übungsphasen einbinden? Zerstöre ich das Konzept des dialogischen Lernens, wenn ich die Schülerinnen und Schüler sich das Thema mittels Auftrag - Kernidee - Lerntagebuch - Auswertung praktisch selbst erarbeiten und sie am Ende trotzdem eine Arbeit schreiben lassen?

4.8 39EGWS

Was ist dialogisches Lernen für mich?

Dialogisches lernen soll, wenn ich es richtig verstanden habe, den Schülern mehr Kompetenzen geben mit Problemen umzugehen, anstatt ihnen bestimmte Modelle vorzustellen und ihnen einen genauen Lösungsweg zu geben. Sie sollen sich ihr lernen selbst erarbeiten, es zuerst mit sich und danach mit besprechen. Die Zielsetzung ist anders als beim Lernen über Frontalunterricht.

Betrachtet man dann die Beispiele vom Dialogischen lernen im Buch oder auf der Website, so finde ich, dass sie nicht neu sind. Die Arbeitsweise einen Text zu schreiben, von einer anderen Person korrigieren zu lassen und danach eventuell noch einmal zu überarbeiten ist aus meiner Sicht in Redaktionen schon seit Jahren beziehungsweise Jahrzehnten normal.

Weiterhin sehe ich es als schwierig an, wenn die Schüler ihre „fachspezifischen Vokabeln“ selbstständig Definieren, wie in dem Beispiel auf der Website zum Dialogischen arbeiten. Ich glaube, dass dies für einige Schüler im späteren Schulverlauf schwierig werden könnte. Ich habe das Gefühl, dass dialogisches Lernen in Richtung selbstorganisiertes Lernen (SoL) geht und ähnliche Schwächen aufweist. Beide Konzepte benötigen Schüler und Schülerinnen, die sich selbst Motivieren wollen und die Lust und Zeit investieren möchten. Ist dem nicht der Fall, fallen die Schüler und Schülerinnen, meiner bisherigen Erfahrung mit SoL nach, weiter im Stoff zurück als bei klassischen Ansätzen. Für Schüler und Schülerinnen hingegen, die Spaß an einem Fach haben, sind wahrscheinlich schnellere und bessere Ergebnisse möglich.

Welche Fragen haben Sie momentan dazu?

Ich finde die in dem Buch gezeigten „Bewertungsmaßstäbe“ durch die Anzahl an Häkchen schwierig. Wenn ein Schüler mit einem Text nichts anfangen kann und „nur“ einen gut geschriebenen Text mit sinnvollem Inhalt abgibt- ist dies in dem Konzept „weniger Wert“. Da es wie die Schüler und Schülerinnen auch wissen am Ende des Jahres auf eine Note

hinausläuft, werden zumindest einige probieren immer eine hohe „Häkchenanzahl“ zu bekommen. Somit habe ich entweder nicht verstanden, was die Häkchen wirklich ausdrücken sollen oder ich verstehe den Sinn dahinter nicht. Es ergibt sich für mich die Frage, ob die Art der Beurteilung sinnvoll ist.

Weiterhin fällt mir auf, dass in den mathematischen Aufgaben auf der Website viel geschrieben werden muss. Ich bin grundsätzlich kein großer Freund davon bestimmtes fächerübergreifendes Lernen durchzuführen. Auch dabei finde ich das Grundkonzept gut, denke aber, wenn ich auf meine Schulzeit denke, dass es mehr die Motivation senkt anstatt sie zu steigern- hieraus ergibt sich die Frage, ob jedes Konzept des dialogischen Lernens auch für Mathematik mit schreiben von vielen Texten einhergeht.

4.9 38HDWS

Das dialogische Lernen ist ein Unterrichtskonzept, bei dem der Dialog (/Austausch) zwischen den Lernenden und dem Lernstoff, den Lernenden und dem Lehrenden, und den Lernenden untereinander im Vordergrund steht. Diese Methode zielt stark auf die individuelle Förderung jedes Lernenden ab, da jeder Lernende seinen eigenen Lernweg in seiner eigenen Geschwindigkeit verfolgt. Hierbei gilt die Devise „Der Weg ist das Ziel“. Nicht schlicht die richtige Lösung, sondern der Lernweg und der verstandene Lösungsweg sind dabei wichtig. Die SuS dokumentieren bei diesem Konzept ihren Lernfortschritt in einem Lerntagebuch. Die Ich-Du-Wir Methode steht bei diesem Unterrichtskonzept im Vordergrund. Die SuS arbeiten die Inhalte des Lernstoffes erst für sich aus, besprechen diese dann mit einem Partner, und versuchen dann im Plenum/in der großen Runde ihre Gedanken und Sichtweisen zu vereinen.

Der Lehrende betreut währenddessen das Geschehen und steht bereit auf Nachfragen einzugehen.

Die Methode erinnert mich stark an das Konzept des offenen Unterrichts, und basiert augenscheinlich auf der Lerntheorie des Konstruktivismus.

Fragen:

Inwiefern unterscheiden sich der offene Unterricht und das dialogische Lernen?

Ist es Konvention, dass die SuS im mündlichen Teil nach der individuellen Bezugsnorm benotet werden?

Wie vereinbart man diese individuellen, schwer zu steuernden (vor allem bei +20 SuS) Lernwege und /inhalte mit der kriterialen Bezugsnorm bei der Erstellung und Bewertung von Klassenarbeiten?

Wie bindet man SuS mit Sprachschwierigkeiten am effektivsten ins gemeinsame Lernen mit seinen Mit-SuS ein?

Wie soll man kompetent ca. 20 Dialoge im Unterricht gleichzeitig führen? Da das Konzept darauf abzielt jeden der SuS individuell zu betreuen, dürfen die Unterschiede zwischen den SuS nicht zu groß sein, wenn man ihre Fragen/ihren Lernstand gruppiert betrachten will. Letzteres ist jedoch nicht kontrollierbar.

Dieses Konzept setzt ein Mindestmaß an Eigeninitiative für die SuS voraus. Was ist, wenn diese nicht motiviert sind (ein Lerntagebuch zu führen?)

4.10 37EDWS

Beim *Dialogischen Lernen* handelt es sich um ein didaktisches Konzept, welches dem sozialen Austausch eine bedeutende Rolle beim Lernen zuschreibt. Hierbei geht es jedoch weniger um

den direkten Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden, sondern um den Dialog zwischen den Lernenden. Nach Gallin und Ruf (2011) basieren Wissen und Können auf erzählbaren Ereignissen, wodurch sich das Dialogische Lernen in wesentliche Momente gliedert:

einer *authentischen Begegnung* mit dem Inhalt

der *singulären Standortbestimmung*

dem *divergierendem Austausch* unter den Lernenden

der *Rückmeldung* durch Lehrende

Eine *authentische Begegnung* soll durch die Lehrenden ermöglicht werden. Gekennzeichnet ist diese Begegnung durch den völligen Verzicht auf fachbezogene Erwartungen. Stattdessen soll jeder Lernende eine eigene Beziehung zum Inhalt herstellen (singuläre Standortbestimmung). Es geht darum, dass sich Lernende ganz individuell zu einem Lerninhalt positionieren und alles, was sie mit dem Lerninhalt verbinden, gedanklich mobilisieren. Anschließend sollen die Lernenden ihren Horizont erweitern, indem sie sich mit anderen Lernenden austauschen (divergierender Austausch). Dabei steht das Verständnis, dass Verstehen sich im Gespräch ereignet, im Fokus.

Um dies alles zu ermöglichen, wird methodisch ein *Reisetagebuch* bzw. ein Lernjournal vorgeschlagen. In diesem werden die singuläre Standortbestimmung sowie der divergierende Austausch mit Lernpartnern durch die Lernenden selbst in ihrer Alltagssprache dokumentiert. Zum intensiven Austausch unter Lernenden würde sich die Ich-Du-Wir Methode eignen.

Inhaltlich geleitet wird die dialogische Beschäftigung durch sogenannte *Kernideen*, welche von den Lehrenden herausgearbeitet werden müssen. Bei der Herausarbeitung müssen diese auf ihre Brauchbarkeit, Zugänglichkeit sowie Wirkung auf Lernende hin geprüft werden.

Durch das beschriebene Vorgehen soll es allen Lernenden ermöglicht werden sich autonom und sozial eingebunden zu fühlen. Durch das authentische Festhalten des Lernweges werden zudem die eigenen Fortschritte deutlich, wodurch Lernenden den Zuwachs an Kompetenzen erfahren können.

Fragen:

Was sind erkennbare Nachteile des Dialogischen Lernens?

Gibt es evtl. von Lehrenden „Erfahrungsberichte“

Wie können die einzelnen Phasen eingeübt werden?

Sich völlig auf eigenen Assoziationen einzulassen ist für viele Lernende sicher Neuland (meine Erfahrung mit der Ich-Du.-Wir Methode im Praktikum zeigte, dass Lernende bereits in der Ich-Phase um eine Rückmeldung bemüht waren)

Lernende müssen sich auch „trauen“ ihre Gedanken festzuhalten sowie anderen mitzuteilen
Der faire Austausch untereinander muss ebenfalls geübt sein – kein: Ich habe Recht und du hast es falsch.

Wie sieht bei diesem Prinzip eine klassische Gliederung des Unterrichts aus?

Der Lernprozess wird sehr individuell gestaltet, gibt es dann Phasen „für alle“?

Wir können Lehrende es leisten auf die verschiedenen Assoziationen, Lernstände, Lösungsansätze etc. einzugehen und wie können sie elegant ins Unterrichtsgeschehen einfließen?

4.11 35TAWs

Was ist Dialogisches Lernen?

Dialogisches Lernen ist eine Herangehensweise zur Vermittlung eines Stoffes, die aber durch Kommunikation zwischen den SuS und zwischen den SuS und LuL geprägt ist. Vor allem geht

es dabei darum, dass die SuS nicht eine richtige oder falsche Lösung haben, sondern um das Anvertrauen mit dem Thema. Die Lehrkraft gibt einen offenen Auftrag, worüber die SuS erstmal nur die Erfahrungen und eigene Meinungen präsentieren sollen. So werden sie mit dem Thema anvertraut. Mit dieser Methode werden mögliche Ängste der SuS verringert. Durch das Dialogische Lernen können die SuS in ihrem eigenen Tempo an ein neues Thema herangehen. Ein Vorteil ist auch, vor allem in der Mathematik, dass die SuS die Themen mit dem leichter mit dem Alltag verknüpfen können. Dies ist in Fächern wie Deutsch und Mathematik möglich. Dabei werden zwischendurch immer wieder Rückmeldungen gehalten in den Schüler*innen Gruppen und auch mit der Lehrkraft. Die SuS arbeiten aktiv mit ihren Mitschülern, wobei die Lehrkraft die SuS unterstützt und auf die Haltungen der SuS achtet, gegenüber dem neuen Thema.

Fragen:

Ist das Dialogische Lernen in allen Fächern möglich? Aufgrund von Fehlvorstellungen und falschen Interpretationen könnte es in Fächern wie Biologie zu falschen Ergebnissen führen.

Gibt es Schulen, wo nur das Dialogische Lernen durchgesetzt wird?

Es gibt auch SuS, die eher schüchtern sind und sich nicht trauen in Gruppen aktiv teilzunehmen. Wie können diese SuS in diesem Fall gefördert werden?

Was passiert, wenn einige SuS trotz allem nicht interessiert am Thema sind

4.12 49CWWS

Das ist Dialogisches Lernen für mich

Das Konzept des Dialogischen Lernens beruht auf der Annahme, dass Lernende die Inhalte nachhaltiger behalten und begreifen können, wenn sie sich diese selbst erarbeitet haben. Dabei werden falsche Lösungswege nicht als Umweg begriffen, sondern als Hilfe, die richtige Lösung zu erkennen. Wenn die Lernenden alternative, falsche Lösungswege ausprobiert haben, werden sie den richtigen Weg mehr zu schätzen wissen. Dialogisches Lernen begreift die unterschiedlichen Voraussetzungen und Kenntnisstände innerhalb einer Lerngruppe nicht als Hindernis, sondern als Chance, voneinander zu lernen und den eigenen Horizont durch den Blickwinkel anderer Personen zu erweitern. Statt die Inhalte häppchenweise und formal korrekt vermittelt zu bekommen, sollen sich die Lernenden zunächst selbst damit beschäftigen. So soll ein tieferes Verständnis der Sachverhalte sichergestellt werden, welches völliger Verzweiflung, wenn die entsprechende Formel gerade in keiner Ecke des Gedächtnisses auffindbar ist, vorbeugt.

Dialogisches Lernen besteht aus 3 Phasen, wobei in jeder Phase die Sprache und der Dialog über die Lerninhalte im Vordergrund stehen.

In der ersten Phase erhalten die Lernenden einen Auftrag, der ihnen den Weg in das Thema ebnen soll. Dieser Auftrag hat einen eher offenen Charakter und somit nicht die vollständige und korrekte Lösung, sondern die Beschäftigung aller Lernenden mit dem Thema zum Ziel. Die Aufträge und die Lösungsansätze dokumentiert jeder Lernende in einem Reisetagebuch. Dabei werden alle Lösungsansätze festgehalten, nicht nur jene, welche letztendlich zielführend sind. Die Lernenden treten dabei in einen Dialog mit sich selbst, da verschiedene Ansätze aufgeschrieben und korrigiert, oder verworfen werden. Im Austausch mit anderen Lernenden werden verschiedene Ansätze besprochen.

In der letzten Phase erfolgt die Rückmeldung. Hier werden von der Lehrkraft einige Dokumentationen gesammelt und unkommentiert, als sogenannte Autographensammlung, an die Lernenden weitergegeben. Auch hier erfolgt ein Dialog über die Lösungsansätze.

Dialogisches Lernen hat somit die Beteiligung aller, unabhängig von ihrem Niveau zum Ziel und soll die Möglichkeit eröffnen, sich mit den Inhalten zu beschäftigen, ohne dass negative Glaubenssätze zum Fach oder der Materie im Wege stehen.

Fragen:

Gibt es Kriterien, nach denen die Beiträge für die Autographensammlung ausgesucht werden, oder liegt das allein im Ermessen der Lehrkraft?

Ist es wirklich realistisch, seinen Unterricht ausschließlich in Form von Dialogischem Lernen zu gestalten? Was ist in Klassen mit vielen verhaltensauffälligen Lernenden, die nicht, wie in dem Video gezeigt, die ganze Stunde still, ruhig und arbeitsmotiviert an ihrem Platz sitzen? In solchen Klassen ist man als Lehrkraft häufig größtenteils damit beschäftigt, überhaupt eine Arbeitsatmosphäre zu kreieren.

Sind besonders leistungsstarke Lernende nicht mit den sehr offen gehaltenen Arbeitsaufträgen unterfordert?

Gibt es die Möglichkeit, das Konzept in einzelnen Unterrichtseinheiten anzuwenden? Mir scheint, als müsse dies eingeübt werden, bis es reibungslos funktioniert, also sollte man es in dem Fall vielleicht immer wieder testen?